Schilderungen
aus
Holland.

Von

Walter Tesche,
Verfasser der „Rose von der Pzerwa."

In zwei Bänden.

Erster Band:

Idola.

Breslau.
Verlag von Joh. Urban Kern.
1852.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

I.

An der Börse.

In dem Gedränge zahlloser Geschäftsleute, welche an einem besonders wichtigen Börsentage eilfertig die breiten, bequemen Stufen des Frontispice an der Börse zu Amsterdam auf und nieder stiegen, würde ein aufmerksamer Beobachter vielleicht zwei Männer ausgezeichnet haben, wovon der Eine, den man auf den ersten Blick als Schiffskapitän erkannte, die in Holland fast unerhörten Zeichen eines unentschlossenen Mannes zu erkennen gab; denn er blieb oft und sogar mitten auf den Stufen zögernd stehen, während sein Begleiter ihm langsam, aber dringend zuredete, weiter zu schreiten. Dieser Ueberreder war ein Modell jener Figuren, wie man sie gewöhnlich auf Bühnen die alten holländischen, soliden Kaufherren repräsentiren sieht. Er trug einen zimmtfarbenen Rock nach altem Schnitt mit

Digitized by Google

breiten Schößen und großen durchbrochenen Stahlknöpfen; sein Unterkleid von schwarzem Manchester war am Knie mit glänzenden Schnallen befestigt und stach scharf ab von den schneeweißen Strümpfen, die sich in hohen, gleichfalls mit großen silbernen Schnallen bedeckten Schuhen verloren. Eben so scharf schnitt das hagere, blasse Antlitz von der schwarzen Perrücke ab, die ein kleiner dreieckiger Hut, unter dem auf jeder Seite eine gerollte Locke und hinten ein kleiner, fest gewickelter Zopf hervor trat, nothdürftig bedeckte. Blendend weiße Wäsche und die äußerste Reinlichkeit vollendeten die Toilette des steifen, alten Mannes. Hätte dieser strenge Geschäftsmann einer beweglichern, etwa der französischen Nation angehört, so würde er gewiß längst den zaudernden Schiffskapitän beim Arm genommen und in die Börse geführt haben; aber jedem alten Holländer erscheint eine solche Berührung als eine der vielen, höchst unanständigen Sitten, die erst seit der Invasion der Franzosen in Holland sich verbreiteten. Früher hätte der Anblick zweier, Arm in Arm gehender Männer ein öffentliches Aergerniß gegeben; ja sogar nach jahrelanger Trennung wür-

Digitized by Google

den zwei Brüder sich beim ersten Wiedersehen nie bis zu einer Umarmung auf offener Straße vergessen haben, weil sie sich unfehlbar der Volksbeschimpfung ausgesetzt hätten. Ein warmer Händedruck, einige herzliche Blicke und Worte, dies waren selbst beim unverhofften Wiedersehen eines todt geglaubten Freundes der höchste Ausdruck innigen Entzückens.

Der auf den Stufen der Börse stehende alte Herr gehörte aber zu den hartnäckigsten Bewahrern der guten alten Sitten; daher begnügte er sich sogar hier, auf einer Treppe, die ihm zum Stehenbleiben ohne Zweifel als die unpassendste Stelle in ganz Amsterdam erscheinen mußte, den Kapitän blos mit ernsten Worten zum Eintritte zu bewegen. Endlich schien der Zaudernde einen Entschluß zu fassen; denn er schritt, den Hut finster in die gefurchte Stirn drückend, rasch durch die Halle des Frontispice in die Börse. Dieses weitläufige, imposante Gebäude umfaßt ein großes gepflastertes Quadrat, das offene Säulenhallen rings umgeben, die zwar bei ungünstigem Wetter zum Schutz für die Kaufherren bestimmt sind, aber deren zahllose

Digitized by Google

Menge zu fassen nicht vermögen. Diese Hallen sind für die Geschäfte aller Welttheile in Hauptabschnitte geschieden, welche wieder in Unterabtheilungen nach den Haupthandelsplätzen jedes Landes zerfallen. Die Namen der Länder liest man über den hohen Bogen der offenen Hallen, und die schlanken Säulen tragen die Namen der Haupthandelsplätze. Wer also nach irgend einem Theile der Welt ein Geschäft zu schließen wünscht, findet bei diesen Namen sogleich den Ort, wo sein Wunsch befriediget werden kann. Dies ist die Börse, die in Beziehung auf den Welthandel nur ihre Schwester zu London als Rivalin anerkennt.

Der rüstige Schiffskapitän drängte sich mit seinem Begleiter durch die Menschenmasse nach der Säule, worauf der Name „Batavia" zu lesen war. An deren Postament gelehnt, stand ein hoher, kräftiger Mann in schlichtem, grauem Kleide und mit breiträndrigem, etwas abgetragenem Hute. Sein krauses, grau gemischtes Haar und die Furchen in dem vollen, rothen Antlitz deuteten auf ein Alter von mehr als fünfzig Jahren. Doch sein mäßiges Embonpoint ließ auf kräftige Gesundheit und auf

Digitized by Google

behagliche Wohlhabenheit schließen. Damit stand aber die fast gesucht scheinende Einfachheit der Kleidung im Widerspruche für Diejenigen, die nicht wissen, daß die reichsten Börsenregenten mit solch anspruchloser Erscheinung fast kokettiren. Dieser Mann war Mynheer Erhard van Eernswaard, einer der Direktoren der Maatschappy (ostindischen Handels-Gesellschaft) und Herr einer kleinen indischen Handels-Flotte. Seine Hand hielt ein kleines Notizenbuch, worin er von Zeit zu Zeit einige Worte schrieb, nachdem er zuvor mit ernster Ruhe den leisen Vortrag des Einen oder Andern der vielen, ihn respektvoll umgebenden Geschäftsmänner beantwortet hatte.

Der Schiffskapitän stand mit seinem Begleiter, schon eine geraume Weile ehrerbietig wartend, in bescheidener Entfernung, ohne daß Mynheer van Eernswaard sie zu bemerken schien. Endlich winkte er fast unmerklich mit dem Bleistift, und sogleich trat der alte Herr dienstfertig zu ihm.

„Was will der Kapitän?"

— „Sein Kommando niederlegen."

„Warum?"

Digitized by Google

Der Alte zuckte schweigend die Achseln und winkte dem Kapitän, der sogleich mit kurzen Grüßen zu den Beiden trat.

„Ihr wollt mein Briggschiff Ceres nicht mehr kommandiren? Warum das?"

— „Weil ich kein Schiff führen mag, dessen Eigner sein Wort nicht hält." —

Van Eernswaard blickte dem Kapitän fest ins Auge; erst nach einer Pause sagte er:

„Das versteh' ich nicht. Sprecht deutlicher."

— „Als ich mit der Ceres in See stach, versprach Mynheer van Eernswaard, daß sie, von Batavia zurück gekehrt, wenigstens zwei Monate hier im Hafen liegen sollte. — Ich habe sie heute kaum ganz gelöscht. Wie ich nun meine Löschbriefe auf Ihrem Comptoir dem Buchhalter Sachtervanst übergebe, sagt er mir, daß die Ceres sogleich wieder befrachtet werde und in See stechen soll."

„Ihr Wort in Ehren, Kapitän Emmerlonk; aber das habe ich nicht gesagt."

— „Was — nicht?" rief der Seemann, und dunkle Gluth des Zorns röthete seine gebräunten

Züge; „sagten Sie nicht, ich müsse mich für den ersten günstigen Wind seefertig halten?"

„So sprach ich allerdings," antwortete Sachtervanst ruhig, „sagte aber nicht, daß die Ceres sogleich wieder in See stechen soll."

— „Ei, was da; — Kapitän und Schiff sind eins!"

„Habt Ihr," fragte van Eernswaard, „mein neues Schiff, die India, im Pampus gesehen?"

— „Wie sollt ich nicht! Die India ist der Neid aller Schiffer in ganz Holland, trägt 2000 Tonnen, geschnitten wie ein Linienschiff, und noch größer! Wie meine kleine Brigg vorbei segelte, meinten meine Jungens, daß der ganze Rumpf unserer Ceres bequem im Bauche der India Platz hätte. — Sie ist das kapitalste Schiff, das je nach Ostindien segelte."

„Dahin ist sie auch mit erstem guten Wind bestimmt. Meine Lichter bringen ihr heute den Rest ihrer vollen Ladung. Blos der Kapitän fehlt ihr noch. — Ihr, Kapitän Emmerlonk, wollt auf mein Wort zwei Monate hier im Hafen faulen, sonst hättet Ihr wohl das Kommando der India

Digitized by Google

übernehmen können; aber da Ihr so halsstarrig seid, muß ich wohl einen andern —"

Die Stelle des Kapitäns eines Ostindienfahrers ersten Ranges ist der kühnste Wunsch aller holländischen Kauffahrtei-Kapitäns. Sie schätzen ihn höher, als den Kapitänsposten eines königlichen Linienschiffes; denn, rechnen sie, ein Indienfahrer mit voller Ladung ist weit mehr werth, als ein ausgerüstetes Linienschiff. Die Aussicht, von der kleinen Brigg auf den indischen Koloß versetzt zu werden, schien dem Kapitän Emmerlonk noch durch mehrere unübersteigliche Rangstufen versperrt zu sein. Die Ueberraschung des ihm zugedachten Glückes traf ihn daher jetzt in seinem Unmuth so unerwartet, daß er, fast den ernsthaften Respekt vor seinem Schiffsprinzipal vergessend, ihm in die Rede fiel:

„Was, einem Andern? So ist's nicht gemeint! Einen schlichten Seemann muß man nicht mit Redensarten foppen! Mynheer van Eernswaard! ich will nie wieder auf den lustigen Wellen schaukeln, wenn ich nicht sogleich das Kommando der India übernehme und mit ihr auf der Stelle hinsegele, wohin Sie bestimmen!"

Digitized by Google

— „Ihr wollt alſo den Platz als Kapitän der India annehmen?“ fragte der Schiffseigner, indem er unmerklich lächelnd dem Seemanne die Hand bot.

„Das will ich meinen! Da haben Sie mich mit Leib und Seele!“ rief Emmerlonk, derb einſchlagend.

Dieſer Augenblick entrückte den Seemann der niederen Sphäre, deren Klaſſe van Eernswaard durch die Anrede „Ihr“ unterſchied.

— „Ehe Sie an Bord Ihrer India gehen, Kapitän, dächte ich, beſuchten Sie zuvor Ihre Familie in Gouda.“

„Bin geſtern ſchon dort geweſen und heute Morgen zurück gekehrt. Die India über Alles! Meine Frau kann an Bord von mir Abſchied nehmen.“

Der Kaufherr nickte unmerklich und bewegte zugleich winkend den Bleiſtift. Sogleich ſprach ſein höchſt aufmerkſamer Buchhalter Sachtervanſt:

„Kommen Sie, Kapitän, Ihren Kontrakt im Comptoir zu empfangen. Sie hätten uns dieſen Gang ſparen können. Sachte — ſachte, — laufen Sie nicht ſo ſehr; — warum jetzt ſo eilig? Sie

Digitized by Google

wollten ja nicht hören. Das macht das ungeduldige Blut. Merken Sie sich das, Kapitän, ein Holländer darf die Ungeduld nicht kennen. Sie wären heute dadurch bald um die India gekommen; ich mußte Sie fast dazu schleppen.“ So fuhr der alte Buchhalter mit ermahnenden Vorwürfen ruhig fort, bis sie das Comptoir erreichten.

Kaum hatten die Beiden sich von der Säule Batavia abgewendet, als die Börsenglocke das Zeichen des Börsenschlusses gab und die Scene plötzlich wechselte. Bisher war in der gedrängten Menschenmasse nur wenig Bewegung gewesen; jetzt lösten die einzelnen Gruppen sich in eine geschäftige Verwirrung auf. Gleich fleißigen Bienen im Korbe liefen Alle durch einander. Viele strömten aus den Portalen; Andere suchten ihre Freunde auf, um Verabredungen für den übrigen Theil des Tages zu treffen. Unter diesen trat ein nach der neuesten Mode gekleideter ältlicher Mann zu dem Kaufherrn van Eernswaard.

„Ah, charmant, daß ich Dich noch treffe, alter Freund! Ich wollte Dich schon zu Hause aufsuchen. Es ist so verteufelt weit bis zu Deiner

Digitized by Google

Buitekant, und meine Nerven leiden von dem dort herrſchenden ewigen Theergeruch. Geſtern dachte ich Dich unfehlbar in der Oper zu ſehen. Ich hatte beſonders Deinetwegen dieſelbe Loge gemiethet, worin wir vor fünfundzwanzig Jahren ſo glücklich uns fühlten. Aber eher kriecht ein Bär im Winter aus ſeinem Loche, als Du aus Deinem Hafenpalaſt! Doch heute Abend hole ich Dich zur Oper ab."

— „Du würdeſt Dich umſonſt bemühen. Du weißt ja, daß ich nie das Theater beſuche."

„Ja, ich weiß, kenne das ſeit fünfundzwanzig Jahren. Doch keine Regel ohne Ausnahme, beſonders wenn die Ausnahme eine Cantalini iſt."

— „Was redeſt Du? — Canta —" rief van Eernswaard in höchſtem Erſtaunen; er ſchien das Wort nicht vollenden zu können, „— lini!" vollendete der ci-devant junge Mann.

„Mein Gott! weißt Du denn nicht, daß die angebetete Cantatrice, unſere Jugendfreundin Signora Fortiletta, ſeit zwei Monaten hier iſt?"

— „Nicht möglich! — Fortiletta, — dieſelbe Fortiletta?" —

Digitized by Google

„**Précisément**, — dieſelbe Fortiletta, die uns vor einigen zwanzig Jahren das Gehirn demontirte, iſt hier und gaſtirt bei der italieniſchen Oper.“

— „Unmöglich, — unmöglich!“ wiederholte van Eernswaard mit auffallender Aufregung.

„Sie ſelbſt kann natürlich keine Gaſtrollen mehr geben. Aber ihre Tochter, die göttliche Idola, feiert Triumphe, wie ſie Amſterdam noch nicht ſah. Sind denn die Klänge der Lieder, womit ſie täglich begrüßt wird, nicht bis zu Dir gedrungen?“

— „Wie könnten ſolche Poſſen mich beſchäftigen!“ erwiderte der Kaufherr mit verächtlicher Heftigkeit, die an dem ſonſt unerſchütterlichen Geſchäftsmann befremdete.

„Dir iſt freilich die Zeit für ſolche Poſſen längſt entſchwunden,“ ſtichelte der alte Elegant, indem er ſelbſtgefällig mit ſeinen paillegelben Handſchuhen über die Locken ſeiner ſchwarzen Perrücke ſtrich, die neben dem bleichen, verlebten Antlitz wie eine unverſchämte Lüge erſchien; „doch ſchau mich an! Ich mache im Roſengarten der Liebe noch immer gleich gute Geſchäfte, wie an der Börſe. Du ſiehſt mich unverändert, wie zur Zeit, als wir in Paris und

Digitized by Google

Neapel unſere ſchönſten Siege eroberten. So wie ich damals meine Stelle in der Gunſt der glänzenden Fortiletta Dir überließ, ſo habe ich auch jetzt Deinen Sohn bei der glühenden Idola degourdiren müſſen. — Doch was fehlt Dir? Du verlierſt ja alle Farbe und ſiehſt aus, wie eine alte Prima-Donna ohne Schminke!"

In der That ſchienen plötzliche Nervenzufälle den ſtarken Mann zu ergreifen. Alles Blut entwich aus den kreideweißen Wangen, und die Hand, womit er den Arm ſeines Freundes krampfhaft faßte, zitterte heftig. Mühſam errang er ſo viel Faſſung, daß er mit bebenden Lippen fragte:

„Sprich Wahrheit, Hooghuiſen (ſpr. Hooghenſen); — liebt mein Sohn Edward wirklich eine italieniſche Sängerin?"

— „Erlaube, meinen Arm zu debarraſſiren; er iſt nicht von Eiſen, das man mit Zangen packt; dann ſteht meine Wahrheit zu Dienſten. Dein Herr Sohn liebt nicht nur die himmliſche Idola, er iſt auch — natürlich außer mir — der einzige Beglückte unter dem Heere ihrer Anbeter. Davon kannſt Du heute Abend Dich überzeugen — in der

Digitized by Google

Oper. — Nicht wahr, jetzt nimmst Du einen Platz in meiner Loge an?"

„Ich werde kommen!" preßte der Gepeinigte mühsam mit tiefen Athemzügen aus der belasteten Brust und entfernte sich ohne Abschiedsgruß mit großen, hastigen Schritten.

Mit höhnischem Grinsen blickte Hooghuisen seinem davon eilenden Jugendfreunde nach. Es war das vergnügte Lächeln eines Satans, der sich freut, den Samen des Verbrechens in die friedliche Ruhe einer Menschenbrust gestreut zu haben.

Digitized by Google

II.

Eine holländiſche Hausfrau.

Während Mynheer van Eernswaard bei ſeinem heutigen Börſenbeſuche durch ſo ungewöhnliche Nachrichten von quälenden Gemüthsbewegungen ergriffen wurde, ſaß ſeine Gattin Gertrude in tiefer Seelenruhe an einem der hohen Spiegelfenſter ihres Palaſtes, wartend auf die Rückkehr des Hausherrn. Eine ſtattliche Frau von noch nicht fünfzig Jahren, glich ſie vollkommen jenen Bildniſſen holländiſcher Bürgermeiſterinnen, die in ihrer prangenden Fülle durch Rubens und van Dyk's Pinſel ſo oft verewigt worden ſind. Ein ſchwarzes bauſchiges Atlaskleid umfloß die volle Taille und hob die glänzende Weiße des Nackens, auf deſſen Schnee eine Schnur koſtbarer Perlen ſich wiegte und tief über den ſteif eingeſchnürten Buſen herab fiel. Eine kleine Spitzen-

Digitized by Google

haube mit seltsamen Flügeln bedeckte leicht das braune Haar, zwischen dessen vollen Locken diamantne Ohrgehänge blitzten. Sie saß auf sammtnem Armsessel vor einem Arbeitstischchen von Jaccaranda-Holz, dessen kunstvolle Mosaik-Verzierungen aus wohlriechendem Rosen-Calambouk und Cedernholz bestanden. Eine goldene Vase von japanischem Porzellan, mit künstlichen Blumen gefüllt, stand neben ihr auf dem Mahagoni-Fensterbrett, und ihre zarten Hände spielten mit einer eben vollendeten prächtigen Tulpe, damit das Bouquet der Vase zu vermehren. Mit dieser Blumenpracht wetteiferte das bunte Gefieder eines zahmen Papagei's. Der anmuthige Vogel war aus seinem großen goldenen Käfig auf das Tischchen gehüpft und beschaute klug die kunstvolle Blumenarbeit. In den übrigen Verzierungen des Zimmers zeigte sich der holländische Geschmack, besonders in den Lambris von buntem Marmor, die, rings um die Wand laufend, einen großen Kamin von grünem Porphyr einfaßten, worin, ungeachtet der warmen Jahreszeit, ein kleines Feuer von ausgeglühten Torfkohlen brannte — und in einem großen, statt Kronleuchter an der Decke

Digitized by Google

schwebenden Spiegel-Ballon, der vielleicht noch kostbarer war, als der in die Wand über dem Kamin eingelassene venetianische Spiegel. Mit dieser gediegenen Pracht harmonirte vollkommen der Ausdruck großer Gemüthsruhe in Gertrudens heiterm Antlitz. Man fühlte, daß diese Züge von Leidenschaften und Sorgen noch nie bewegt sein konnten. Das Leben dieser Dame glich den ewig klaren Spiegeln ihres Palastes, deren Kristall von der besorgtesten Reinlichkeit unaufhörlich gegen jedes trübende Sonnenstäubchen beschützt wurde.

Schon war eine halbe Stunde über die Minute verflossen, in welcher Mynheer van Eernswaard gewöhnlich von der Börse zurückkehrte, und noch immer erschien er nicht. Gertrude warf zweifelnde Blicke auf die Pendüle; diese schien ihr eher den geregelten Gang verlassen, als der Hausherr von der gewohnten Pünktlichkeit abweichen zu können; ihr Staunen wuchs, als endlich die schwere Karosse donnernd durch das Marmor-Portal rollte und der Herr, anstatt wie gewöhnlich zuerst in das Comptoir, sogleich in seiner Gattin Wohnzimmer trat. Ihm folgte ein alter Laquai mit gepudertem

Digitized by Google

Kopf, schwarzer Livree und in blendend weißen Strümpfen; er trug eine Serviette und blieb ehrerbietig, Befehle erwartend, an der Thüre stehen.

Als aber der Herr seinen abgetragenen Börsenhut auf einen der mit Purpursammt bezogenen Ebenholzsessel warf, hob der Diener den Hut auf und wischte sorglich die Stäubchen hinweg, die ihm etwa entfallen sein möchten.

„Jan, rufe Sachtervanst hierher!"

Der Diener verschwand. Eernswaard schritt sinnend, die Hände auf dem Rücken kreuzend, auf und ab. Er schien Gertrude, die ihn mit stummem Erstaunen beobachtete, nicht zu bemerken. Es war das erstemal in ihrer fünfundzwanzigjährigen Ehe, daß sie keinen Gruß, keinen Blick von dem ernsten, aber stets liebevollen Gatten empfing, und sie hatte ihn heute noch nicht gesehen. „Guten Morgen, Erhard!" sagte sie schüchtern.

Aber die weiche Stimme berührte blos das Ohr, nicht die Empfindung des Nachdenkenden; es war, als habe sie zu einem bewußtlosen Schlafwachenden gesprochen. Gertrude bangte; so hatte

Digitized by Google

ſie den gleichmüthigen Gatten nie geſehen; ſie erhob ſich und trat mit ſanftem Vorwurf zu ihm.

„Iſt Dein Geſchäft auf der Börſe ſo gar ſchlecht geweſen, daß ich auch meinen guten Morgen dabei verliere?“

— „Was ſprichſt Du von der Börſe?“ rief Eernswaard auffahrend, indem er zornig in die liebevollen Frauen-Augen ſtarrte.

„Um Gott, Du biſt krank, Erhard! Du biſt ſo todtbleich! Deine Hände ſind eiskalt; ich will zum Doktor ſchicken, — will Dir ſelbſt eine Herzſtärkung bereiten — darf ich? O! ſieh mich nicht ſo eiſig an. Nicht wahr, lieber — lieber Erhard, ich darf ſelbſt Dich pflegen?“

— „Ja, Gertrud, geh' — geh' gleich und bereite mir, was Du immer willſt,“ antwortete der Geplagte, der nicht wollte, daß ſeine Frau Zeugin ſeiner Unterredung mit dem Buchhalter ſei. Gertrude eilte geſchäftig in die Küche. Kaum hatte ſie das Zimmer verlaſſen, ſo trat Sachtervanſt ein.

„Wo iſt mein Sohn?“ rief der Prinzipal ihm entgegen.

— „Er war ſeit geſtern nicht auf dem Comptoir.“

Digitized by Google

„Das Geſchäft iſt wichtig, Baldus, alſo reine Wahrheit. Haſt Du keine Veränderung an Edward bemerkt?“

— „Nicht beſonders. Daß der junge Herr ſeit Kurzem die Wechſelkurſe falſch berechnet, mag wohl von dem vielen Nachtwachen herrühren; denn er ſingt und muſizirt auf dem Klavier oft bis an den hellen Morgen. Dazu kommt er immer erſt nach Mitternacht zu Hauſe. Doch das macht blos die Komödie, die Herr Edward jetzt fleißig frequentirt. Das hat aber nichts zu ſagen.“

„Alſo bin ich recht berichtet. Nun höre, was es zu ſagen hat. Die Cantalini iſt wieder hier, und die frequentirt mein Sohn.“

— „Daß Gott verhüte!“ ſchrie der Alte erſchrocken; „wie hat der — Gott ſei bei uns — das Laſter wieder hergeführt?“

„Genug, ſie iſt hier, und ich will — ich muß — Alles — hörſt Du, Baldus, Alles daran ſetzen, daß ſie je eher, je beſſer fort aus Amſterdam — aus Holland fort, — ſo weit wie möglich fort kommt!“

— „Ja, Mynheer Prinzipal, das iſt ein richtiges Facit, daß ſie fort muß. Herrgott! wenn

ich noch an all' das Unglück denke, das sie uns vor fünfundzwanzig Jahren in's Haus spedirte! Darum fort mit ihr!"

„Das ist leichter gesprochen, als ausgeführt," entgegnete der Prinzipal nachdenkend; „die Cantalini ist gewiß in verruchter Absicht hergekommen, und — o — ich kenne sie! — Alles setzt auch sie daran, ihre Absicht zu erreichen. Mit Gold richte ich nichts aus."

— „Mir fällt etwas ein," flüsterte Baldus, indem er vorsichtig an die Thüre ging und hinaus blickte, ob kein Lauscher horche. Dann trat er dicht zu seinem Prinzipal und zischelte: „Es hat ja schon so mancher ehrliche Bursche nach den Kolonieen wandern müssen, warum denn nicht so ein italienischer Singdrache. Ich stehe für den Kapitän Emmerlonk. Ihnen zu Dank führt er den Satan selbst nach Batavia. Die India ankert segelfertig im Pampus. Wir spediren die Cantalini im Guten oder Bösen an Bord. Ist sie einmal mit einem Speditionsbriefe an den Gouverneur in Java gelichtet, so ist sie versorgt und auf Zeitlebens aufgehoben."

Digitized by Google

„Du haſt recht, alter Praktikus,“ ſtimmte van Eernswaard beruhigt bei; „aber es ſoll das letzte Mittel ſein. Fahre jetzt gleich in das Komödienhaus und frage, wo ſie wohnt. Dann begieb Dich zu ihr und verſuche, ob ſie mit Gold fort zu ſchaffen iſt. Spare nicht; ſie mag fordern, was ſie will; nur muß ſie auf der Stelle fort. — Fort — ſammt ihrer Tochter,“ ſetzte er zögernd mit ſchwankender Stimme hinzu.

— „Ich habe alſo Blanco-Vollmacht?“

„Ja, ich genehmige Alles, was mein Freund Baldus in dieſem Geſchäft unternehmen wird,“ beſtätigte der Prinzipal, indem er ſeinem Buchhalter die Hand reichte.

Der Titel: Freund des Hauſes van Eernswaard, und ein Händedruck ſeines Chefs waren dem alten Manne, der ſchon über ein halbes Jahrhundert treu an dem ſoliden und prächtigen Bau dieſes Hauſes arbeiten half, der höchſte Ehrentitel und Belohnung. Das Herz ſchwoll ihm in freudiger Bewegung über ſeines Prinzipals unbegrenztes Vertrauen; faſt ſchämte er ſich ſeines Weichmuths bei dem warmen Händedruck ſeines Chefs, der unter ſeinen Augen und zum

Digitized by Google

Theile von ihm selbst erzogen war, den er wie sein Kind liebte und als väterlichen Wohlthäter ehrte. Rasch wendete er sich ab, und wie er aus der glänzend polirten Mahagonithür schritt, glaubte der Hausherr zu bemerken, daß sein treuer Diener verstohlen eine Thräne an der grauen Wimper zerdrückte.

Gertrud erschien an der Spitze mehrerer Diener, die auf schweren silbernen Plateaux die versprochenen Herzstärkungen herein trugen. Sie selbst hatte sich mit einem großblumigen Schlafrock von schwerem chinesischen Seidendamast belastet; damit trat sie vor ihren Eheherrn, nicht ahnend, daß der Ausbruch des Vulkans, den die Anstrengungen eines Vierteljahrhunderts in dem tiefsten Grunde dieser starken Brust niedergehalten hatten, inzwischen durch willkommene Hilfe eines treuen Dieners wieder in seine drohende Ruhe hinab gedrängt war. Van Eernswaard hatte mit seiner gewohnten ernsten Fassung auch die Gesichtsfarbe seiner blühenden Gesundheit wieder gewonnen. Die ungestüme Fröhlichkeit, welche gewöhnlich mit der unerwarteten Befreiung von einem lange befürchteten Uebel in das Menschenherz zieht, äußerte sich bei dem phlegma-

Digitized by Google

tiſchen Holländer nur in einem behaglichen Lächeln und in milder Nachgiebigkeit für die ſorglichen und umſtändlichen Beweiſe der Zärtlichkeit ſeiner Gattin. Gertrude bemerkte nicht die glückliche Veränderung in der Stimmung ihres Eheherrn; ſie hatte nur Sinn für die Ausführung ihrer überſchwenglichen Pflege, unbekümmert darüber, ob dieſe noch erheiſcht werde. Das Glück, ihren Hausherrn pflegen zu dürfen, ward ihr ſo ſelten zu Theil, daß ſie es jetzt mit echt weiblichem Eifer feſthielt. Ein Beobachter dieſer Gruppe würde darin nur ein anmuthiges Bild häuslichen Glückes erkannt haben, ohne zu ahnen, aus welchen verſchiedenen Quellen dieſe Heiterkeit entſprang. Gertrude reichte ihrem Gemahl ſelbſt den Schlafrock, während ein Diener ihm half, das Oberkleid abzulegen.

„So — fort mit dem Börſenhabit! In dem weichen Schlafrock wird Dir ſchon beſſer werden. Nun ſage mir, wo fehlt es Dir? — Fühlſt Du Herzdrücken, Kopfweh?“

— „Mir iſt ſchon wieder beſſer, liebe Gertrud! es war nur eine Anwandlung von Schauer, weil

ich außer meinem Morgenkaffee noch nichts gefrühstückt habe."

„Nichts gefrühstückt! Wie kannst Du nur so unvorsichtig sein, mit leerem Magen über die Grachten zu fahren. Darin lauern die Dünste der Cours*) und ziehen in jeden leeren Magen, der in ihr Bereich kommt, und haben sie einmal darin Platz genommen, so sitzen sie wenigstens ein halbes Jahr fest und zehren so lange an den besten Lebenskräften, bis der Mensch so gelb und hohl wie eine ausgepreßte Zitrone ist. Herrgott, wenn ich das an meinem Herrn Erhard erleben sollte! Geschwind setze Dich. Was beliebt Dir zu frühstücken?"

Der ruhige Ton und die gemächliche Haltung, womit diese Worte gesprochen wurden, widersprachen ihrer hastigen Bedeutung. Sie winkte den Dienern, einen Sessel für den Herrn an die servirte Frühstücktafel zu rücken; sie selbst nahm daran, als der Frauensitte zuwider, keinen Theil. Während der Hausherr einige Sardellenbrote mit einer Poulardkeule verzehrte und einen Pokal Madera dazu leerte, wodurch Gertrude vollkommen von dem Wohl-

*) Ein eigenthümlich kaltes Fieber.

Digitized by Google

befinden ihres Gemahls überzeugt wurde, bereitete sie selbst den Nachtisch jedes holländischen Mahles, indem sie eine lange buntgepreßte irdene Pfeife mit Kanaster stopfte. Inzwischen füllte ein Diener am Kamin ein zierliches Feuerbecken und stellte es auf die Tafel; daraus nahm Gertrud mit einer kleinen silbernen Zange eine glimmende Torfkohle, legte sie auf den Kanaster, drückte einen von Silberdraht geflochtenen Deckel auf den Pfeifenkopf und überreichte endlich die mit so großer Sorgfalt bereitete Pfeife ihrem Eheherrn. Dies war das Zeichen für die Diener, die Tafel zu räumen.

Kaum dampfte die Pfeife des Hausherrn, so verließen die Diener das Gemach. Gertrude setzte sich, ihren Papagei streichelnd, wieder vor die prachtvolle Blumenvase, und das mit einander höchst zufriedene Ehepaar unterhielt sich über die wichtige Frage: Ob sie nach Tische den Großvater Verkolyn auf dem Buiteplaaz vor dem Muidenerthor besuchen oder, nach ihrem Bauernsitz in dem weltberühmten Millionärdorf Broek (spr. Bruhk), jenseits des Y (spr. Ei), fahren sollten.

III.

Eine Prima-Donna und ein Buchhalter.

Der geſchäftige Buchhalter Baldus Sachtervanſt hatte in dem Büreau des Opernhauſes erfahren, daß Signora Cantalini eines der prächtigſten Hotels an der Prinzengracht bewohne. Unverzüglich fuhr er bei dem ihm wohlbekannten Portale vor. Es fiel ihm auf, hier viele der elegenteſten Equipagen der Stadt halten zu ſehen. Der Concierge wies ihn nach der Bel-Etage. Langſam ſchritt er die weiße Marmortreppe hinauf, deren Stufen, wie gewöhnlich in Amſterdam, in der Mitte mit einem Teppich zur Verhütung einer Fußerkältung belegt waren. Die allgemeine Anwendung des Marmors in den niederländiſchen Städten fällt jedem Fremden auf, der es weiß, daß Holland keinen einzigen Steinbruch beſitzt, und daß ſogar die Pflaſterſteine

Digitized by Google

über See eingeführt werden müſſen. Gleichwohl findet man in Amſterdam den Marmor häufiger in Gebrauch, als in den Städten ſeines Vaterlandes. Die Treppen, Fußböden, Lambris, Geſimſe, Tiſche, häufig ſogar die Pferdekrippen, ſind vom ſchönſten Marmor. Der auffallend billige Preis deſſelben in früheren Zeiten entſprang aus der Nothwendigkeit, daß viele holländiſche Schiffe aus den marmorreichen Ländern meiſt ohne Rückladung heimſegeln mußten. Alsdann nahmen ſie ſtatt Ballaſt den Marmor ein, welcher durch dieſe große Zufuhr oft wohlfeiler als Bauholz in Holland war. Mit dem zerſtörten Verkehr nach jenen Gegenden hat auch die Marmor-Ballaſt-Einfuhr aufgehört; doch die koſtbaren Früchte dieſer verſchwundenen Handelsblüthe ſind zu dauerndem Genuſſe geblieben.

Der greiſe Buchhalter ſchritt durch zwei Vorzimmer, bevor er an die Salonthüre der Signora gelangte. Hier empfing ein Kammerlaquai ſeinen Namen, und die Flügelthüren weit aufreißend, als ſei Soiree-Aſſemblee, ſchrie er überlaut: „Mynheer Baldus Sachtervanſt!“ Dieſer trat in ſeiner ſteifſten Haltung in den glänzenden Salon, mitten

Digitized by Google

in eine Versammlung von Elegants und Fashionables, die in Amsterdam, ohne Originalität, sich in zwei Parteien von französischer und englischer Farbe trennen und ihren Ruhm darin suchen, ihre Vorbilder im Extravagiren noch zu überbieten.

Aller Blicke richteten sich in stummer Verwunderung auf den wohlbekannten Zopfmann, der jedoch, ohne im Mindesten seine Fassung zu verlieren, ruhig zu der schönen Idola schritt, die in anmuthig nachläßiger Haltung im Sofa lehnte. Neben ihr saß, gegen sie gebeugt und auf einer Guitarre klimpernd, Edward van Eernswaard, ein schöner Jüngling mit schwarzen Locken und ernstem Ausdrucke in den dunkeln, sinnigen Augen. Hooghuisen lehnte hinter ihm auf der Sofalehne, triumphirend lächelnd, als er den Allen bekannten Buchhalter erblickte; dieser sprach in gutem Italienisch:

„Ich komme gesandt von dem Vater dieses jungen Herrn, um eine Unterredung mit Signora Ihrer Mutter zu bitten."

— „Ist unwohl und empfängt heute nicht," antwortete Idola, verwundert den sonderbaren Gesandten anblickend.

Digitized by Google

„Es ist nicht vom Empfangen, sondern von einem Geschäft — von einem höchst wichtigen Geschäft die Rede.“

— „Die Mutter macht keine Geschäfte,“ entgegnete das Mädchen unwillig.

„Ich muß dennoch bitten, mich melden zu lassen. Signora wird mich gewiß annehmen.“

Edward wechselte einigemal die Farbe, seit er den alten Baldus erkannt hatte. Er konnte nicht zweifeln, daß diese Sendung ihn betreffe. Bei der festen Erklärung des Buchhalters fürchtete er auch, daß sein Vater bereits den ganzen Umfang seines Verhältnisses zu Idola kenne; dennoch wollte er versuchen, den alten Buchhalter, der ihn wie ein Vater liebte, für jetzt wenigstens zu entfernen. Rasch stand er deshalb auf und fragte: „Hat das Geschäft nicht Zeit bis morgen, mein guter Baldus?“

— „Nein, mein junger Herr! ich kann nicht abgehen, bevor ich Signora Fortiletta gesprochen habe; so lautet mein Auftrag.“

„Nun, da muß ich wohl mein Möglichstes thun, ihn ausführen zu helfen. Wart' einen Au-

Digitized by Google

genblick; ich selbst will Dich melden." Edward verschwand rasch durch eine Seitenthüre. Sachtervanst blickte verwundert dem Davoneilenden nach; er begriff nicht, wie es möglich sei, daß der Sohn seines Prinzipals sich hier wie zu Hause benehme.

Hooghuisen bog sich herüber zu Idola und zischelte: „Der Bote bringt dem Knaben die Ruthe und den Beweis der Aufrichtigkeit meines Herzens." Dann fügte er laut in französischer Sprache hinzu, indem er sich neben die schöne Sängerin auf das Sofa niederlassen wollte: „Glücklich bin ich, diesen verlassenen Platz zu okkupiren; **certainement**, mich soll keine **mission banale** daraus vertreiben!"

Aber Idola hob zurückweisend die kleine weiße Hand und entgegnete, französisch wortspielend:

„Nicht doch, mein Herr **galant banal**; ich darf Ihnen diese **occupation banale** nicht gestatten. Sie kennen meinen Respekt vor dem Alter." Dann, sich zu dem Buchhalter wendend, fuhr sie mit den schmeichelhaftesten Tönen ihrer süßen Stimme in italienischer Sprache fort: „**Caro mio Papa Baldus**, setzen Sie sich zu mir. Ich bin glücklich,

Digitized by Google

Sie kennen zu lernen; ſchon lange ſehnt ſich mein Herz danach, recht viel mit Ihnen zu plaudern.“

Und als der zeremoniöſe Sachtervanſt Anſtand nahm, den Ehrenplatz anzunehmen, ſtand das verführend ſchöne Mädchen auf, ergriff die Hand des greiſen Mannes und zog ihn mit ſo viel kindlicher Unbefangenheit bittend zu dem Sofa, daß er unmöglich widerſtehen konnte. Er warf einen Blick auf die glänzende Verſammlung und erkannte außer Hooghuiſen noch mehrere, Millionen werthe Chefs und Söhne großer Häuſer. Nimmer hätte er, der Diener, es gewagt, in dieſer Geſellſchaft ſich zu ſetzen, ſich gar auf das Sofa nieder zu laſſen, während die wohlmögenden Herren Prinzipals vor ihm ſtanden. Dieſe Situation überwand die unerſchütterliche Faſſung des im Zwange der ſteifſten Formen grau gewordenen Holländers. Er zog ſein Batiſttuch und trocknete kalte Perlen aus den Furchen ſeiner Stirn. Die liebliche Idola wußte jedoch mit ihrem zutraulichen Plaudern bald die Befangenheit zu verſcheuchen und ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf ſich zu lenken. Sie ſprach zu ihm in den Tönen eines Kindes zu ſeinem Vater von

Digitized by Google

Dingen, die, wie sie zu wissen schien, die schönsten Erinnerungen seines einförmigen Lebens berührten. Und als der alte Mann erstaunte, woher sie das Alles so genau wisse, schob das schlaue Mädchen ihr ganzes Verdienst auf Edward, der sich mit Stolz seinen Zögling nenne und ihr stundenlang von seinem lieben, guten Baldus erzählt habe. Dabei blickte die schmeichelnde Sirene ihn mit der schmachtenden Gluth ihrer großen, schwarzen Augen so klar und kindlich lieb an, daß ihm recht herzlich bange wurde, als er an seinen Auftrag dachte: dieses lammfromme Engelsbild sollte er aus Amsterdam nach den Kolonieen spediren, „und doch," dachte er seufzend, „lautet die Aufgabe meines Prinzipals: die Mutter fort sammt der Tochter!"

Edward erschien noch immer nicht. Schon war eine halbe Stunde verflossen; mehrere der Anwesenden hatten sich, Verzicht leistend auf die Hoffnung, heute die Aufmerksamkeit der bewunderten Idola auf sich lenken zu können, bereits entfernt, und noch immer unterhielt die reizende Sängerin sich mit unbegreiflichem Interesse mit dem trockensten aller Buchhalter von Amsterdam. Sie schien

Digitized by Google

nur Sinn und Augen für den alten Baldus zu haben. Hooghuiſen ſtand hinter roſa-ſeidenen Vorhängen in der Embraſure eines Fenſters, in einem Kupferwerke blätternd, und beobachtete mit geſpannter Aufmerkſamkeit die Unterhaltung des ungleichen Paares auf dem Sofa, das ein lebendiges Bild des Kontraſtes von dem grauen, eiſigen Norden und dem jugendlichen, glühenden Süden verwirklichte.

Endlich kehrte Edward zurück; er lächelte bei dem Anblicke, den alten Comptoiriſten ſeines Hauſes an der Seite der gefeiertſten Schönheit des Tages zu ſehen, und ſagte zu ihm:

„Signora Fortiletta Cantalini erwartet Dich in jenem Kabinet.“

Baldus verbeugte ſich mit ſeinem dienſtergebenſten Lächeln vor der reizenden Italienerin und ſchritt in ſteifer, feſter Haltung, welche die Laſt von ſiebzig Jahren nicht zu beugen vermochte, in das Kabinet.

Die verblühte Prima-Donna lag, umfloſſen von weiten Gewändern, auf einer Dormeuſe. Ein Turban von ſchwarzem Cachemir umſchlang ihren Kopf; unter den bauſchigen Falten trat der dunkel-

Digitized by Google

gelbe Teint des Gesichts, in dem keine Spur von Röthe, selbst nicht auf den eingefallenen Lippen, zu erkennen war, grell hervor. Glühende Leidenschaften hatten aus diesem Antlitz die weichen Linien der Schönheit verzehrt und nur noch ein mit faltiger Haut bedecktes Skelett des ehemals mit so entzückenden Reizen geschmückten Ovals zurück gelassen. Aus den großen kohlschwarzen Augen strahlte noch ein durchdringendes Feuer. Früher hatte diese Gluth, gemildert durch den Schatten langer seidener Wimpern, dem Auge den Ausdruck schmachtender Sehnsucht gegeben. Jetzt ließ aber die ausgezehrte Magerkeit dasselbe Auge aus knochigen Höhlen hervor treten. Die länglichen Augenlieder fielen zurück in dunkle Ränder, und die schwarzen Sterne, beraubt ihrer anmuthigen Decke, erschienen starrend auf dem gelblich weißen Grunde des Auges. Dies war die Signora, welche den Buchhalter Baldus wie einen alten Bekannten begrüßte.

„Willkommen, mein lieber Papa Baldus! Schon seit sechs Wochen erwarte ich Sie. Wissen Sie, daß es nicht artig ist, nach fünfundzwanzig-

jähriger Trennung seine Freunde so lange warten zu lassen?"

— „Wir erfuhren erst heute Ihre Anwesenheit in Amsterdam."

„Das klingt ungalant und unwahrscheinlich. In Amsterdam erschallt seit zwei Monaten mein Name laut genug, um ihn in jedem Winkel der Stadt zu hören. Geben Sie mir eine bessere Entschuldigung."

— „Bei der Trennung von dem Chef meines Hauses versprachen Sie feierlichst, nie wieder nach Holland zu kommen. Wie konnten wir also vermuthen, daß Sie die nämliche Signora Cantalini seien, deren Entfernung mein Prinzipal so theuer erkaufte?"

„Nun, das heißt klar und deutlich sprechen!" erwiderte die Donna mit bitterm Lächeln, indem sie den geraden Geschäftsmann mit durchbohrenden Blicken fixirte, aber in den klugen Augen des Alten einer ruhigen Kälte begegnete; „doch ein Vierteljahrhundert hat mein Wort gelöst. Was bringen Sie mir?"

Digitized by Google

— „Mein Chef weiß nichts von ſolcher Löſung Ihres Wortes. Er ſendet mich, Sie aufzufordern, unverzüglich die Stadt zu verlaſſen.“

„Und wenn ich nicht will?“ fragte die Italienerin haſtig, mit flammenden Augen.

— „Sie werden gewiß gern wollen, wenn Sie meinen Rath hören, und wollen müſſen, wenn Sie ihn nicht befolgen.“

„Laſſen Sie Ihren Rath hören und erklären Sie mir das Müſſen,“ entgegnete ſie kalt.

— „Das Geſchäft iſt kurz zu proponiren. Beſtimmen Sie ſelbſt den nochmaligen Preis für Ihre unverzügliche Abreiſe nach Italien und Nimmerwiederkehr nach Holland. Das iſt der Inhalt meines Auftrags; mein Rath iſt, ihn zu befolgen. Was das Müſſen ſeiner Befolgung betrifft, ſo begreifen Signora wohl, daß man in Geſchäften das letzte Mittel nicht aufdeckt.“

Fortiletta verſank einige Augenblicke in Nachdenken; dann, wie plötzlich entſchloſſen, ſagte ſie mit Nachdruck: „Ich weiſe den Antrag nicht zurück, will aber das Geſchäft, wie Sie es zu nennen belieben, nur allein mit van Eernswaard per-

Digitized by Google

ſönlich abſchließen. Ich werde ihn morgen Vormittag um eilf Uhr dazu erwarten."

— „Dieſe Bedingung muß ich zurück weiſen. Signora können unbedenklich mit mir abſchließen; ich habe genügende Vollmacht."

„Nicht weiter!" unterbrach ſie ihn heftig. „Sie kennen mich; mit ihm ſelbſt will ich reden oder gar nichts mehr davon hören!"

Sie winkte ihm den Abſchiedsgruß, und als er darauf nicht achtete, zog ſie die Klingelſchnur. Sogleich erſchien eine Zofe, und Baldus erkannte, daß er für jetzt ſein Geſchäft abbrechen müſſe. Kalt grüßte er, mit der Hand ſeinen kleinen dreieckigen Hut ein wenig ſchwenkend, und ſchritt gemeſſen wieder in den Salon.

Hier fand er die Matinée der Sängerin geſchloſſen. Die Stunde vor Tiſch, wo ſie zu empfangen pflegte, war verfloſſen und der Salon leer. Nur Edward ſchritt noch, mit Idola in flüſterndes Geſpräch vertieft, auf und nieder. Der kräftige Jüngling hielt die feine, biegſame Taille des ſchlanken Mädchens umſchlungen. Sie ſchien dieſes Umfaſſen blos hingebend zu dulden; denn ſie ſchmiegte

Digitized by Google

ſich dem Geliebten nicht an; ihr geſenktes Auge blickte ſinnend vor ſich nieder, und der Ausdruck ihrer hohen Geſtalt war der einer grübelnden Zuhörerin, die zweifelnd der Ueberredung ſich hingiebt.

Als Edward den Buchhalter eintreten ſah, löſte er zögernd den Arm von ſeiner reizenden Beute, faßte jedoch die Hand der Geliebten, wie zum Zeichen, daß er ſie nicht laſſen wolle, und trat dem alten Baldus einen Schritt entgegen.

„Iſt der Auftrag zu Deiner Zufriedenheit vollzogen, lieber Baldus?“

— „Das Geſchäft ſelbſt iſt mir nicht recht zu Sinne; wie könnte ich da mit deſſen Vollziehung zufrieden ſein?“ entgegnete Sachtervanſt ausweichend.

„Ich kann es Dir vielleicht recht machen. Darf ich wiſſen, um was ſich's handelt?“

— „Nein, Mynheer! Ihr Vater hat mir dazu nicht Vollmacht gegeben.“

„Es iſt auch überflüſſig, weil ich Deinen Auftrag leicht errathen kann. Du weißt aber vielleicht noch nicht, was Du ausführen ſollſt. Ich will Dir's ſagen. Du handelſt darum, mich von mei-

Digitized by Google

ner Braut zu ſcheiden. Das iſt kein ehrlicher Handel, Baldus!"

— „Gott verhüt' es!" rief der Alte, erſchreckend einen Schritt zurück tretend; „der einzige Sohn des Hauſes van Eernswaard Bräutigam mit einer —" das Wort erſtarrte auf ſeinen Lippen.

Edward führte das Geſpräch in italieniſcher Sprache, damit Idola daran Theil nehmen könne; ihr Auge glühte im edlen Zorn des beleidigten Selbſtgefühls; ihre Hand zuckte, um ſie Edward zu entziehen; doch er umſchloß ſie feſter und fuhr ruhig fort:

„Einer Komödiantin, willſt Du ſagen. Du haſt ein Recht, zu fordern, daß ich Dir, meinem zweiten Vater, Rechenſchaft von meinem, Dir unerhört ſcheinenden Entſchluß gebe. Es haben größere Männer, wie ich, Komödiantinnen geheirathet, Baldus."

— „Ich habe davon in den Couranten geleſen. Grafen und Fürſten heiratheten Sängerinnen; aber das thut kein Sohn eines ehrenfeſten holländiſchen Handelshauſes."

„O bitte, holde Idola, verzeih' ihm! Es iſt der Schutzgeiſt unſerer Liebe, unſerer Zukunft, der

Digitized by Google

zu uns ſpricht. Du mußt ihn hören.“ Nach dieſen Worten, die er mit Blicken und Geberden der innigſten Zärtlichkeit begleitete, wendete er ſich wieder ruhig zu dem Buchhalter. „Du haſt, Vater Baldus, mich gelehrt, nichts ohne Bedacht zu thun, und was ich nach reiflicher Ueberlegung gethan, nicht zu bereuen. Du haſt mich unterrichtet, wie ein Mann ſein gegebenes Wort halten muß, und daß ein gebrochener Schwur die ſchwerſte aller Sünden ſei. Nun ſieh' und höre. Ich habe mit Bedacht und nach reiflicher Ueberlegung dieſes Mädchen zu meiner Braut, zu meiner Lebens-Gefährtin gewählt. Ich habe ihr mein Wort gegeben, ſie zu heirathen; ich habe ihr mit den heiligſten Schwüren gelobt, ſie treu, ewig und allein zu lieben. Mein Vater kann mich verſtoßen — mir fluchen, — aber kann mich nicht treulos und wortbrüchig machen.“

„Edoardo, o mein Geliebter — nicht weiter!“ rief Idola, den hochherzigen Jüngling umſchlingend.

— „Ach, Herrgott!“ jammerte der Greis, troſtlos die Hände zuſammen ſchlagend, „habe ich ſo lange leben müſſen, habe ich darum mein ganzes

Digitized by Google

Leben dem Hauſe gewidmet, um es am Ende im Unglücke zuſammen brechen zu ſehen!"

„Nein, Vater Baldus, wenn Du mir helfen, mir in Ehren und mit gutem Gewiſſen beiſtehen willſt, ſo wird es dahin nicht kommen. Mein Vater wird nicht grauſam, nicht unerbittlich ſein. Er ſoll meine Idola nur ſehen, o, dann wird er mich nicht tadeln, ſeine Einwilligung nicht verſagen. Dazu mußt Du helfen und Deinem Werke die Krone aufſetzen."

Aber Baldus ſchüttelte leiſe das Haupt.

— „Ich kann nichts verſprechen. Meinem Chef bin ich Wahrheit und Gehorſam ohne Hehl ſchuldig. Schon hörte ich hier zu viel."

Er wollte gehen; Edward hielt ihn zurück.

„Verſprich mir wenigſtens, meinem Vater dieſe Unterredung ſo lange zu verſchweigen, bis ich Dich zu Hauſe geſprochen habe."

— „Das kann ich nur verſprechen, wenn mein Prinzipal mich nicht darüber fragt." Mit dieſen Worten ging er; doch dem Drange ſeines Herzens nachgebend, blieb er ſtehen und ſagte: „So viel darf ich wohl ſagen, daß der Auftrag, für den ich

Digitized by Google

hier bin, nicht direkt auf Sie, Mynheer Edward, lautet; also habe ich auch über Sie nichts zu berichten."

Er eilte hinaus. Wie er, rasch die Thüre aufreißend, in's Vorzimmer trat, empfing den erschütterten Greis eine neue schmerzliche Ueberraschung. Hooghuisen stand vor ihm; augenscheinlich hatte er an der Thüre gehorcht; seine entstellten Züge zuckten, und mit Anstrengung rang er nach Fassung. Baldus blickte ihn entrüstet einige Sekunden an; endlich sagte Hooghuisen: „Ja, Herr Sachtervanst, ich habe Alles gehört und jetzt leider die Gewißheit erfahren, was ich zu glauben mich schämte."

— „Nun, und was weiter?" fragte Baldus kalt.

„Weiter will ich Ihnen vertrauen, daß Sie ganz ruhig sein können. Wie viel der junge Herr auch verspricht und schwört, es wird doch nichts daraus. Verlassen Sie sich deshalb auf mein Wort. Ich schweige und thue in der Sache nichts. Aber wenn das Geschäft so verwickelt wird, daß Sie sich keinen Rath mehr wissen, dann kommen Sie auf mein Comptoir. Auf mein Wort, ich kann und will meinem Freunde Erhard van Eerns-

Digitized by Google

waard aus dieſer Geſchichte helfen. Haben Sie mich verſtanden?"

— „Vollkommen," antwortete Baldus.

Beide verließen zuſammen das Hotel. Nach wenigen Minuten ſtand der Buchhalter wieder vor ſeinem Chef und berichtete treu über den Erfolg ſeiner Sendung bei Signora Fortiletta. Der Prinzipal fragte nicht nach dem Sohne, und Sachtervanſt überredete ſich leicht, daß er gegen allen Geſchäftsbrauch und gegen Gewiſſen und Pflicht handeln würde, wenn er Nebendinge erzählen wollte, die zu ſeinem Auftrage nicht gehörten. Froh, Zeit zu gewinnen und inzwiſchen vielleicht Mittel zu finden, das drohende Unheil abzuwenden, verſchwieg er ſein Zuſammentreffen mit Edward bei der Signora Fortiletta.

Digitized by Google

IV.

Im Theater.

In dem großen National-Theater auf der Kaisersgracht in Amsterdam hatte sich eine glänzende, enthusiasmirte Versammlung bis in die kleinsten Winkel des strahlend erleuchteten Hauses zusammen gedrängt. Idola Cantalini beschloß heute als „Julia" in Spontini's Vestalin den Cyclus ihrer Gast-Darstellungen. Das Gerücht erzählte von außerordentlichen Anerbietungen, welche die Opern-Direktion vergebens der Sängerin gemacht habe, um sie zu noch einigen Darstellungen zu bewegen. Idola hatte aber den Ruhm mit seinen Schätzen und die dringendsten Bitten zurück gewiesen, indem sie erklärte, daß sie ihre Künstler-Laufbahn heute mit der Vestalin beschließen wolle. Die elegante Welt brachte diesen Entschluß der gefeierten Sängerin in

Digitized by Google

Einklang mit dem Gerücht, daß sie eine Verbindung mit einem bekannten fashionablen Kaufherrn schließen wolle, wodurch die schöne Italienerin aus den öffentlichen Kreisen der Theaterwelt in die engern Cercles der Salons, — aus der Masse des Volkes sich erhebend, in die Crème der Gesellschaft aufsteigen werde. Als den Glücklichen, der diesen Diamant mit seinen Tonnen Goldes einfassen und als den schönsten Schmuck in sein Haus führen werde, bezeichnete man Hooghuisen, dessen Equipage am häufigsten vor dem Hotel der Sängerin bemerkt wurde, und der die glückwünschenden Anspielungen mit jener hingebenden Selbstgefälligkeit ablehnte, die ein Incroyable annimmt, wenn er eine beschlossene Sache und den Triumph eines errungenen Sieges mit beglückter Bescheidenheit errathen lassen will. Diese Zustände hatten Alles, was auf guten Ton Anspruch machte, heute in die Oper versammelt. Die heitere Stimmung der Zuschauer theilte sich in die Ausbrüche enthusiastischen Beifalls der reizenden Künstlerin und in die Aufmerksamkeit auf die erste Loge neben der Bühne. Darin saßen die Herren Hooghuisen und van Eerns-

Digitized by Google

waard. Es war auffallend, daß dieſe beiden Herren ganz allein eine geräumige Loge benutzten, während alle übrige den gedrängten Glanz der Damen kaum zu faſſen vermochten. Hooghuiſen ſprach und geſtikulirte ſehr lebhaft zu ſeinem ernſten Nachbar, der mit geſpannter Theilnahme die hohe, edle Geſtalt der Sängerin beobachtete und von ihrer glockenhellen Stimme bis in die tiefſte Seele ergriffen ſchien. Er lauſchte den Silbertönen mit allen Zeichen ſtummer Bewunderung. Die Oper war bis zu jener Scene gediehen, wo Julia in Entzücken und ſchmerzlicher Wonne an der Bruſt des geliebten Licinius das heilige Feuer erlöſchen läßt. Idola legte hier die italieniſche National-Cavatine „L'idolo mio tu sei“ ein. Sie hatte mit ihren liebehauchenden Tönen, in denen alle Gluth ihres Gefühls ausſtrömte, dieſes einfache Lied zur Lieblingsmelodie des Publikums erhoben und mußte es in jeder Vorſtellung wiederholen. Gleich den reinſten Harmonikaklängen ſchwebte dieſe Engelsſtimme über der in athemloſer Stille horchenden Verſammlung. Van Eernswaard flüſterte wie in ſich hinein:

Digitized by Google

„Beim Himmel, es iſt dieſelbe Stimme! derſelbe verführeriſche Zauber —"

— „Der vor fünfundzwanzig Jahren Dich in Flammen ſetzte," fügte Hooghuiſen hinzu; „doch hier iſt mehr Innigkeit des Gefühls, mehr ſüßer Schmelz. O, meine Idola iſt ganz Empfindung! Sie vereint damit die glühende Kraft Deiner Fortiletta. Ja, es iſt auch daſſelbe Lied, womit ſie damals zuerſt Dich eroberte und Dir ſpäter ſo oft verſicherte: **L'idolo mio tu sei.** Freilich warſt Du es nicht allein."

„Und dieſe — dieſe Idola iſt wirklich die Tochter?" flüſterte van Eernswaard wieder, indem er ſchaudernd die Frage nicht vollenden konnte und ſeines Nachbarn Hand krampfhaft faßte.

„Derſelben Fortiletta, welche Du anbeteteſt und dann wie eine ausgeſogene Orange ihres Vaterlandes fortwarfſt."

Idola kam zum Schluß der Cavatine. Nach einer Cadence, in deren perlenden Läufen ſie den unaufhaltſamen Strom ihrer Empfindungen zwanglos gleiten ließ, verhallte die Stimme im hinſterbenden Pianiſſimo in den wiederholten Seufzern:

Digitized by Google

Caro immago del mio,
L'idolo mio tu sei.
Parlare non poss' io piu,
L'idolo mio tu sei.

Sie ſang dieſe Worte abgewendet von den beiden alten Kaufherren, indem ſie ſich auffallend nach den gegenüber liegenden Couliſſen wendete. Van Eernswaards ſcharf beobachtende Blicke folgten dieſer Richtung. Mit Erſtarren ſah er dort ſeinen Sohn Edward auf der Bühne hinter den Couliſſen ſtehen. Ganz in den Anblick der entzückenden Sängerin verſunken, hob er die Arme, wie um ſie zu umfangen. Der Vater ſtierte mit zornentflammtem Antlitz auf den Sohn. Hooghuiſen beobachtete, ſchadenfroh grinſend, ſeinen Nachbar, und als beim letzten Ton der Sängerin ein donnernder Beifallsſturm das Haus erſchütterte, ſagte er dienſtfertig:

„Ja, ja, diesmal darfſt Du Deinen Augen trauen. Er iſt es ſelbſt, Dein Herr Sohn. Ich verſprach Dir hier Ueberzeugung, — doch dies ſoll ſie nicht etwa ſein. Das iſt nur eine ehrbare Anbetung **par distance** und noch kein Beweis, daß Edward ſchon reuſſirte."

Digitized by Google

— „Schon!“ rief Eernswaard entſetzt, „unmöglich, daß Edward ſich ſo weit vergeſſen haben ſollte!“

„Doch, doch,“ lächelte ſein Peiniger; „er folgt ja nur des Vaters Beiſpiel. Muß ich Dich denn immer wieder daran erinnern, wie Du ſelbſt eben hier in dieſem Hauſe reuſſirteſt? Ich werde Dir hernach beweiſen, daß Dein Sohn nicht minder glücklich iſt.“

Van Eernswaard verſtummte; ſein verſtörter Blick haftete mit unbeſchreiblichem Ausdruck reger Unruhe und inniger Zärtlichkeit auf der Sängerin; er verfolgte jede ihrer Bewegungen mit der Aufmerkſamkeit eines Seelenrichters. Die Erinnerungen an dieſe, ihrer Mutter ſo ähnliche Geſtalt, daß er ſie verjüngt und gereinigt von den Makeln, die einſt ihn zurück geſtoßen hatten, wieder zu ſehen glaubte, erweckten in ſeinem Herzen Empfindungen, die er längſt unter der Laſt ſeines Geſchäftslebens begraben wähnte. Fiel dann ſein Auge auf den Sohn, der gleich dem Vater die liebliche Idola mit glühenden Blicken verfolgte, ſo griff ein rieſiger Schmerz durch ſeine ſtarke Bruſt, und ent-

Digitized by Google

ſeßliche Ahnungen, denen er kein klares Denken zu geben wagte, tauchten in ſeiner Seele drohend auf.

Als Idola beim Schluſſe der Scene verſchwand, ſuchten van Eernswaard's Blicke vergebens den Sohn; er war entwichen. Doch ſobald die Sängerin wieder die Bühne betrat, ſtand Edward auch wieder regungslos hinter jener Couliſſe. Dieſes Verſchwinden und Erſcheinen wiederholte ſich bis zum Schluſſe der Oper.

Beim Fallen des Vorhanges brach der Beifallsſturm, den bisher die fortſchreitende Handlung der Oper gemäßigt hatte, in donnerndes Herausrufen und alle die enthuſiaſtiſchen Beweiſe aus, womit ein entzücktes Theater-Publikum ſeine Lieblinge beim Scheiden zu begleiten pflegt. Kränze und Gedichte regneten auf die Gefeierte, die inmitten des ganzen Opern-Perſonals in beſcheidener Anmuth die Huldigungen empfing.

Während dieſes toſenden Kunſttriumphes wollte han Eernswaard ſich entfernen; aber ſein Begleiter hielt ihn zurück.

„Wohin? Warte noch, ich bin Dir ja noch

Digitized by Google

die Lösung meines Wortes schuldig. Bleiben wir, bis dieser begeisterte Schwarm sich erschöpft hat."

Der Vorhang fiel abermals; das Haus ward leer. Bald hörte man die Menge nur noch gleich einem summenden Bienenschwarm in den Korridors sich drängen, und schon erschienen die Lampendiener, die Lichter auszulöschen; jetzt forderte Hooghuisen seinen Logengast auf, ihm zu folgen.

Sie gingen eine Treppe hinab und wendeten sich dann rechts in den Parterre-Korridor; an dessen Ende öffnete Hooghuisen eine schmale Thür und schritt voran einige Stufen hinauf, die hinter die Coulissen auf die Bühne führten. Zögernd folgte der ernste Kaufherr. Auch dieser Schlupfwinkel war ihm aus den süßesten und bittersten Erinnerungen seiner Jugend bekannt; oft war er auf diesem Wege in das Garderobe-Kabinet seiner geliebten Fortiletta gelangt, und jetzt — jetzt betrat er dieselben Stufen als zürnender Vater, der seinen Sohn von den nämlichen Verirrungen zurück führen wollte, die ihm selbst einst durch trügerischen Sinnentaumel die Ruhe seines Lebens geraubt hatten, und jetzt

Digitized by Google

ſchwebte ſein Sohn am Rande eines weit gräßlicheren Abgrundes.

Hooghuiſen ſchritt immer voran. Bald ſtanden Beide vor dem bekannten Garderobe-Kabinet. Idola's Zofe bewachte die Thüre. Hooghuiſen trat vertraulich zu ihr und fragte flüſternd:

„Iſt Edward drin?"

— „Ja."

„Allein?"

Das Mädchen nickte mit ſchlauem, vertraulichem Lächeln und wich von der Thüre. Hooghuiſen faßte ſeinen Freund bei der Hand und trat raſch mit ihm in das Kabinet.

Idola ſaß, von Edward umſchlungen, erſchöpft auf einer Ottomane. Sie war noch im Coſtüme ihrer Rolle als Veſtalin. Ihr reiches, ebenholzſchwarzes Haar floß tief herab über das weiße römiſche Gewand. Ein goldner Lorbeerkranz, womit ihr Verehrer vor wenigen Minuten ſie gekrönt hatte, umſchlang glänzend ihr Lockenhaupt. Sie lag hingebend an des Jünglings Bruſt, der in dem Anblick des ſchönen, zärtlichen Mädchens verſunken ſchien. Drei hohe Toilettenſpiegel, im Triangel

Digitized by Google

ſo gegen einander geſtellt, daß man ſich darin un endlich vervielfacht von allen Seiten beſchauen konnte, hielten in bronzenen Armen ſechs ſchwere Wachs=kerzen und beleuchteten, aus den Gläſern tauſend=fach rückſtrahlend, das zärtliche Paar. Uebrigens bot das kleine Kabinet das Bild einer genialen Verwirrung. Lorbeerkränze lagen auf den Schmink=töpfen. Die eben erſt empfangenen Lobgedichte wa=ren mit Notenheften auf dem Fußteppich umher verſtreut. Kleider, Sandalen, Schuhe, Strümpfe, Schleier, Shawls und ein Chaos weiblicher Toi=letten=Bedürfniſſe bedeckten Stühle und Tiſche, und ein feiner italieniſcher Parfüm erfüllte das Kabinet mit ſüßem Duft.

Idola ſprang, entrüſtet über den unangemel=deten Beſuch, auf und trat den Eintretenden, in=dem ſie zugleich eine Klingel heftig bewegte, ſtolz entgegen.

„Mein Herr Hooghuiſen, Sie wiſſen, ich habe ein= für allemal Ihren Beſuch hier verbeten, und Sie erſcheinen doch wieder?“

Die Zofe trat ein. „Giulietta, geh' in's Parloir; ich laſſe den Herrn Direktor bitten,

Digitized by Google

mich von dieſen zudringlichen Herren befreien zu laſſen.“

— „Bleiben Sie, Giulietta,“ entgegnete Hoogh=huiſen mit ſpöttiſcher Höflichkeit, „ich gehe ſchon. — Madonna, ich erſchien blos, Ihnen hier den Va=ter des Herrn Edward vorzuſtellen, und hoffe, daß Sie ſich von dieſem Zudringlichen nicht befreien laſſen wollen.“

Er grüßte die Erſtaunte mit tiefer Verbeugung und ſchritt höhniſch und ſelbſtzufrieden lächelnd hin=aus. Giulietta folgte ſeinen verſtohlenen Winken.

„Edward, ich komme, Dich zu holen; begleite mich augenblicklich,“ ſprach van Eernswaard mit finſterem Ernſt, aber einer Stimme, der die ge=wohnte Feſtigkeit mangelte.

— „Vater, ich kann nicht folgen, bevor ich Ihnen nicht erklärt habe — —“

„Schweig!“ unterbrach ihn der Vater, deſſen unterdrückte, peinliche Gefühle, durch den Wider=ſpruch gereizt, jetzt ausbrachen, und froh, einen Ausweg zu finden, in den ſie ſich ergießen konnten, unaufhaltſam ſich Luft machten. „Schweig, pflicht=vergeſſener Heuchler! Deine Gegenwart hier erklärt

Digitized by Google

mir genug. Undankbarer, Du wagst es, mir die freche Stirn, womit Du hinterlistig mich so lange hintergangen hast, auch jetzt noch zu zeigen? — Hast Du, Wortbrüchiger, vergessen, wie und wo Du mir gelobtest, diese Räume ohne mein Wissen nie zu betreten? — Frecher Bube — still — schweige! — Reize meinen Zorn nicht länger und folge mir augenblicklich; ich befehle es Dir!"

Er ergriff des Sohnes Hand und wollte ihn hinaus führen; doch Idola trat vor den aufgebrachten Vater und flehte mit den Tönen bittender Kindesunschuld:

„Hören Sie meine Bitte, handeln Sie nicht im Zorn gegen Ihren Sohn. — Meine Mutter lehrte mich Sie als den edelsten, liebreichsten und gerechtesten aller Menschen verehren, und gewiß — Sie können nicht glauben, daß eine Mutter ihr Kind mit solchen Lehren täuschen wird. — Meine Mutter ist heftig, — o, oft schmerzend, aufbrausend, zornig; doch niemals hat sie meine Bitte um Gehör hartherzig zurück gewiesen. Sie sind ja auch ein gütiger Vater; erhören Sie meine erste Bitte und verurtheilen Sie mich nicht ungeprüft!"

Digitized by Google

Sie hatte schüchtern des hohen Mannes Hand gefaßt und führte sie jetzt ehrerbietig an ihre Lippen. Unter dem innigen Kusse schmolz das Eis bitterer Hartnäckigkeit in seinem Herzen; er blickte mit rührendem Ausdruck verhaltener Zärtlichkeit dem holden Mädchen, das mit frommer, kindlicher Unbefangenheit den Blick erwiderte, in's Auge. Hingerissen von seinem Gefühl, bog er sich herab und küßte leise die vom goldenen Lorbeer umflochtene reine Stirn. Das betretene Mädchen senkte blöde die dunkeln Wimpern und empfing wie ein demüthiges Kind die befremdende Liebkosung.

Edward staunte in froher Bewegung bei diesem unerwarteten Anblick, der nur einige flüchtige Sekunden dauerte; dann sammelte der ernste Vater seine gewohnte kalte Fassung und sprach mit schwankend beruhigender Stimme: „Idola, ich habe Dich verstanden und werde Dich und Edward hören. Doch nicht hier. — Sage Deiner Mutter, daß ich sie morgen Vormittags besuchen werde. — Dann sehen wir uns wieder. — Jetzt folge mir, Edward."

Er schritt zur Thüre. Die Liebenden wechselten noch einen Blick, worin sie die ganze Seligkeit

Digitized by Google

ihrer Hoffnungen tauschten, und Edward verschwand mit dem Vater hinter den Coulissen der dunkeln Bühne.

Mit einem Herzen voll hoffender Wonne überließ Idola sich den heiteren Träumen ihrer Liebe. Der Vater hatte sie ja so liebevoll behandelt, hatte sie Du genannt, — hatte versprochen, Edward zu hören und dann mit der Mutter zu reden! — Alle Zweifel entflohen vor dieser Gewißheit aus ihrem liebeglühenden Herzen. — Ach, sie wußte noch nicht, daß unsere Wünsche die Mutter der Hoffnungen sind, die uns in dem Spiegel der Zukunft Alles im Rosenlichte des Glückes erscheinen lassen; — sie ahnte nicht, daß tückische Mächte uns treulos, mit scheinbar untrügerischen Zeichen der ersehnten Erfüllung unserer Hoffnungen, in Sicherheit wiegen, nur um uns später mit Entsetzen erkennen zu lassen, daß wir gerade durch diese Zeichen am schmerzlichsten betrogen wurden.

Van Eernswaard bestieg mit seinem Sohne die wartende Kutsche, und Beide gelangten, ohne ein Wort gewechselt zu haben, in ihren stillen Palast. Edward mußte in das einsame Arbeits-Kabinet des

Digitized by Google

Vaters folgen. Dieser ließ sich nach einer feierlichen Pause in seinen großen ledernen Arbeitssessel nieder und sprach mit bedächtiger Ruhe:

„Setze Dich, Edward. — So; nun erzähle mir Alles, wovon Du glaubst, daß ich es noch nicht weiß. — Doch sprich ohne Leidenschaft."

Die Ermahnung war bei dem besonnenen Edward nicht nöthig; er wußte, daß seinem Vater die Sprache des Gefühls nur als Zeichen leichtsinniger Selbstüberredung galt, daß dagegen kalte Vernunftgründe und fester Entschluß nach besonnener Ueberlegung ihre Wirkung auf den strengen Geschäftsgeist nie verfehlten. Edward suchte also mit einfachen Worten den Vater zu überzeugen, daß seine Verbindung mit Idola unabänderlich festgestellt sei.

„Ich kann Ihnen, theurer Vater, mit Ruhe gehorchen, weil ich überzeugt bin, daß Sie meine Handlungen nicht tadeln werden. Es war Ihr Freund Hooghuisen, der eines Abends im Theater, bald nach Idola's erstem Auftreten, mich mit eitler Prahlerei aufforderte, die Sängerin zu besuchen, um Zeuge seiner eingebildeten Triumphe zu sein.

Digitized by Google

Nur mit Widerſtreben ließ ich mich von ihm bei der Sängerin Mutter einführen. Fortiletta empfing mich mit zuvorkommender Güte, und ich geſtehe, daß Idola's geiſtige und körperliche Vorzüge mich überraſchend feſſelten und die Urſachen waren, daß ich der Mutter herzliche Einladung: ihr Haus zu jeder beliebigen Stunde, wie ein ſtets erwarteter lieber Freund, recht oft mit meinem Beſuche zu erfreuen, mit Vergnügen befolgte. Da lernte ich in Idola das Mädchen kennen, die alle Forderungen, welche ich an meine künftige Lebensgefährtin machte, übertrifft. Ihr Gemüth iſt rein und fleckenlos, wie ihr Ruf; hoch gebildet, verbindet ihr Geiſt Klugheit und Charakterſtärke mit der anſpruchloſeſten Beſcheidenheit, und in ihrem Herzen voll glühender Liebe wohnt ein Himmel der Treue und kindlich-frommen Hingebung. — Doch Sie haben ja Idola geſehen, und mein parteiiſches Lob darf alſo ſchweigen. In ihr fand ich vereint Alles, was ich bei den weiblichen Weſen, die ich kenne, vergebens ſuchte. Dies beſtimmte mich, um Idola's Herz und Hand zu werben, und wahrhaft glücklich preiſe ich mich, Beides zu beſitzen. Ich habe ihr dagegen

Digitized by Google

Liebe und Treue bis zum Tode geſchworen und bin entſchloſſen, mein Wort zu halten."

— „Den Hauptpunkt haſt Du in Deiner Uebereilung vergeſſen — meine Einwilligung."

„Ich glaube deren gewiß ſein zu dürfen; denn Sie haben mir ja oft verſichert, daß Sie mir die freie Wahl meiner Gattin überlaſſen; nur müſſe ſie ein gutes, unbeſcholtenes Mädchen ſein."

— „Richtig," entgegnete der Vater mit kaltem Ernſt, „ich habe Dir die Wahl überlaſſen, doch mir das Urtheil darüber vorbehalten. Deine Wahl iſt nicht unbeſcholten. — Idola kann und wird nimmermehr Dein Weib werden!"

Edward kannte dieſen Ton des unwiderruflichen Willens. Er ſprang auf, im Begriff, entſchloſſen zu antworten; doch gewaltſam ſich faſſend, ſank er wieder zurück auf den Seſſel. Aus ſeinen farbloſen Zügen ſprach die Wirkung eines Todesurtheils.

„Vater," ſprach er mit bewegter Stimme, „Sie haben mich aus Ihrem Hauſe — von meiner Eltern Bruſt verſtoßen; denn ich bin entſchloſſen, meinen Schwur zu halten; dies zu hindern, liegt außer Ihrer Macht. — Aber Sie haben mich

Digitized by Google

gelehrt, daß Sie nie ohne gewiſſenhafte Gründe handeln. Hier, wo es das Lebensglück Ihres einzigen Kindes gilt, glaube ich um die Gründe Ihres Ausſpruchs bitten zu dürfen."

Van Eernswaard blickte finſter ſchweigend zu Boden; in ſeiner Bruſt wogte ein Kampf der Pflicht und des Schamgefühls mit der unausweichlichen Nothwendigkeit, ſeinem Sohne Schwächen zu geſtehen, die er bis dahin als Geheimniß tief in ſeinem Herzen vergraben hatte. Es war eine der ſchwerſten Minuten ſeines Lebens. Wie jeder ſtarken Seele ein Ziel vorſchwebt, deſſen Erreichung die Aufgabe ihres Daſeins iſt, und wie auch in jeder ſchwachen Menſchenbruſt eine Lieblingsſaite tönt, die, wird ſie ſchonungslos zerriſſen, die Harmonie der Akkorde des ganzen Lebens zerſtört und das fernere Daſein in ein troſtloſes Chaos vernichteten Selbſtgefühls auflöſt, ſo lebte auch in van Eernswaard's ſtolzer Seele ein leidenſchaftliches, raſtloſes Streben nach dem Ruhme, vor allen ſeinen Mitbürgern als ein tadelloſer Ehrenmann in fleckenloſem Glanze ſeiner vollkommenen Rechtſchaffenheit ausgezeichnet dazuſtehen; — dies war ihm

Digitized by Google

seines Lebens Aufgabe und der Zweck, den er bei allen seinen Handlungen nie aus den Augen verlor. Und jetzt sollte er vor seinem Sohne die eigenen Schwächen aufdecken und fortan schmachbedeckt vor seinem Kinde erscheinen! — Doch er mußte; — wollte er nicht das heillos Entsetzlichste erleben — so mußte er Alles offenbaren. Nach einer langen Pause erhob van Eernswaard entschlossen das Haupt und sprach mühsam, in abgebrochenen Sätzen:

„Du sollst sie hören, diese Gründe. — Ich könnte fordern, daß mein Wort Dir genüge. Doch nein, Du sollst nicht wähnen, daß ich eigensinnig, mit grundloser Willkür Dein Glück vernichten will. Ich werde Dich überzeugen — was es mich auch kostet. — Doch versprich zuvor, daß Du keinem Menschen — nicht Deiner Mutter — nicht Idola, kurz Niemandem vertrauen willst, was ich jetzt Dir mittheilen werde."

Er reichte dem Sohne die Hand hin. Edward sprang auf, ergriff die Rechte, die er, da er sie beben fühlte, mit stürmischer Zärtlichkeit küßte.

„Vater, was Sie auch zu vertrauen mich wür-

Digitized by Google

digen, es ruht in meinem Herzen ſicherer wie in Ihrer eigenen Bruſt begraben."

— „Gut. — Ich glaube Dir. Setze Dich. Keine Aufregung, mein Sohn. Höre ruhig. — Du weißt, ich reiſte mit Hooghuiſen in Italien. Dort lernte ich die Sängerin Fortiletta Cantalini kennen. Ihre Schönheit, ihr glühender, heftiger Charakter, der mir als edle Seelenſtärke erſchien, beſtrickten mich. Schnell ſtieg meine Bewunderung zur leidenſchaftlichen Liebe, wenn ich mit dieſem Namen meinen wilden Sinnentaumel belegen darf. Mein Gold beſiegte leicht alle Nebenbuhler. Fortiletta ward mein und folgte mir nach Amſterdam, um hier mein Weib zu werden, weil man mir, dem Proteſtanten, in Italien die kirchliche Einſegnung meiner Ehe verſagte. — Fortiletta hatte mir zwar verſprochen, das Theater nie wieder zu betreten; doch kaum hier angekommen, vermochte ſie den ſchmeichelnden Aufforderungen, womit Hooghuiſen und viele Anbeter ſie beſtürmten, nicht zu widerſtehen. Sie trat, meinen Bitten trotzend, öffentlich als Sängerin wieder auf. — Mein Vater hatte inzwiſchen mir Deine Mutter zur Gattin be-

Digitized by Google

ſtimmt. — Es war hier, auf dieſer Stelle, wo ich vor fünfundzwanzig Jahren meinem Vater erklärte, daß Fortiletta mein Wort habe und ich nie ein anderes Weib zur Gattin wählen könne. Ich mußte meinem erfahrenen Vater alle Umſtände meiner Liebe mittheilen; ſein richtiger, unbefangener Blick erkannte ſogleich, daß ich nur ein willkommenes Werkzeug zur Befriedigung verſchwenderiſcher Genußſucht in den Händen der Italienerin ſei. Ohne mir zu widerſprechen, wählte er das einzige Mittel, mich von wahnſinniger Verblendung zu heilen. Mit Hoogh uiſen's Hilfe gelang es ihm bald, mich zu überzeugen, daß Fortiletta treulos in den Armen eines italieniſchen, ihr verwandten Sängers, der uns aus Italien gefolgt war, mich verſpottete. — O, mein Sohn — es war ein demüthigender Augenblick, als ich ſah und hörte, wie die Buhlerin in den Armen eines gemeinen Wichtes meinen eiteln Hochmuth, meine kalte, holländiſche Zärtlichkeit verhöhnte! — Genug. — Ich ſah die Schamloſe ſeit jenem Augenblick nicht wieder. Meine Verlobung mit Deiner Mutter erfolgte gleich darauf. — Jetzt warf Fortiletta den Mantel der Verſtellung ab und

Digitized by Google

trat mit ihren Anſprüchen hervor. Sie beſaß mein ſchriftliches Eheverſprechen; damit drohte ſie, gerichtlichen Einſpruch in meine Verbindung zu machen. Mit einer ungeheuren Summe kaufte mein Vater von der frech feilſchenden Italienerin mein Wort zurück. Froh, die Unwürdige befriedigen zu können, glaubten wir jetzt, von ihr befreit zu ſein. Doch mir blieb noch die Lehre vorbehalten, daß die Folgen leichtſinniger Handlungen ſich an unſer ganzes Leben trübend anhängen. Kaum hatte Fortiletta das Gold empfangen, da ſchrieb ſie meinem Vater, daß ſie ſich Mutter fühle; — mit meinen Verführungsmitteln und Schwüren ewiger Treue hätte ich ihre Unſchuld geopfert. Wenn wir auch glaubten, ihre Ehre bezahlt zu haben, ſo gebiete doch ihre Mutterpflicht, für ihr Kind zu ſorgen, und ſie fordere alſo meinen Vater auf, über ſein Enkelkind Beſtimmungen zu treffen. — Ja, Edward, bis zu dieſer niedrigſten Gemeinheit, die mit ihrem Körper und der Frucht ihres Leibes wuchert, iſt dieſe Fortiletta, welche Du zur Mutter wählen willſt, geſunken! — Auch des ungeborenen Kindes Exiſtenz wurde mit gleich großen Summen, wie

Digitized by Google

der Mutter Entſagung, geſichert. — Fortiletta lebte alsdann hier zurückgezogen ſo lange, bis ſie einer Tochter das Leben gab; darauf kehrte ſie nach Italien zurück mit dem Verſprechen, nie wieder nach Holland zurück zu kehren. — Ihre und meine Tochter aber iſt Deine Geliebte — Idola."

— „Nicht möglich! — Vater, nicht möglich!" ſchrie Edward, entſetzt aufſpringend, indem er mit beiden Händen ſein Antlitz bedeckte.

Van Eernswaard erhob ſich, zog die Hände von ſeines Sohnes Antlitz, das, plötzlich zur Todtenmaske verwandelt, mit großen Augen ihn anſtarrte, und ſprach, indem er die Worte langſam von den bebenden Lippen fallen ließ:

„Es iſt Wahrheit, Edward, Idola iſt Deine Schweſter. — Du kennſt jetzt die Gründe meines Anſpruchs. — Ich habe Dir nichts mehr zu ſagen. — Geh', mein Sohn, in Dein Zimmer und bete zu Gott um Faſſung und Ruhe für Dein verſtörtes Gemüth."

Edward folgte ſtumm, mit geſenktem Haupte der Weiſung. Doch vergebens rang er in dieſer entſetzlichen Nacht mit zerriſſenen Gefühlen nach ſo

Digitized by Google

viel Kraft, um einen Entschluß zu fassen: ob er Idola jemals wiedersehen könne oder nicht. — Seine Qualen wurden durch die Gewißheit vermehrt, daß das geliebte Mädchen, getäuscht durch die liebreiche Behandlung des Vaters, sich in hoffnungsvollen Träumen glücklich fühle, während er, mit trostloser Verzweiflung im Herzen, sein Glück schon in einem entsetzlichen Abgrunde begraben sah. Er hatte versprochen, das Geheimniß zu bewahren. Er mußte also Idola verlassen, ohne sich genügend rechtfertigen zu dürfen. Doch wie schmerzlich ihm auch der Gedanke war, in dem geliebten Herzen treulos zu erscheinen, so tröstete ihn fast der schreckliche Zweifel, daß Idola weniger durch den Glauben an seine nichtswürdige Treulosigkeit, als durch die Offenbarung der gräßlichen Gewißheit leiden werde. Sein verwirrtes Gemüth vermochte in der plötzlichen Vernichtung seiner süßesten Hoffnungen nicht zu erkennen, daß mit dem Brudernamen auch alle Empfindungen in der Schwester Brust sich verwandeln müßten, und wie qualvoll auch der erste Eindruck dieses Namens sein möge, so fühlte er doch jetzt noch nicht, daß diese Qual bald einer ruhigeren

Digitized by Google

Zärtlichkeit weichen müſſe, — wogegen der Glaube an ſeine Treuloſigkeit ihre ganze Zukunft vergiften werde. —

Edward kannte und liebte Idola erſt ſeit wenigen Wochen. Sein Gefühl für das geliebte Weſen war alſo ein anderes, als wenn er mit dem Mädchen ſeit der Kindheit als Bruder vertraut geweſen wäre, und die tief in ſeiner Seele wurzelnde Leidenſchaft war zu ſtark, als daß der bloße Klang des Schweſternamens ſie ſo plötzlich auszurotten vermocht hätte. Selbſt die unumſtößliche Ueberzeugung, womit der Vater geſprochen hatte, konnte die Gluth ſeiner liebenden Sehnſucht nicht plötzlich löſchen. Dies Gefühl überredete ihn, daß er ſelbſt weniger durch Idola's Treuloſigkeit, als durch das kalte Pflichtgebot, nicht einmal an die Geliebte mit ſehnſüchtigem Verlangen mehr denken zu dürfen, leiden würde; denn eben in dieſer Sehnſucht beſtand ja ſein höchſtes Glück. Ihm dünkte, daß Heloiſe im Kloſter, mit ihrer heißen Liebe zu Abälard im Herzen, nicht ganz ſo troſtlos unglücklich geweſen ſei, als wenn ſie in dem Geliebten ihren Bruder erkannt hätte. — Dieſe Empfindungen befeſtigten

Digitized by Google

Edward's Entschluß, das unselige Geheimniß der geliebten Schwester nicht zu offenbaren.

So fand den Ruhelosen der dämmernde Morgen. Die durchwachte Nacht ließ in seinem brennenden Kopfe eine wüste Leere und in dem verödeten Herzen die eisige Kälte hoffnungsloser Entsagung zurück. Sein Geist war laß vom nächtlichen verzagenden Grübeln, und die Kraft gebrach ihm, für sein ferneres Handeln einen Entschluß zu fassen.

Digitized by Google

V.

Geſchwiſter-Liebe.

Der Morgen verfloß in der gewöhnlichen häuslichen, faſt klöſterlichen Stille eines reichen holländiſchen Hauſes. Es war ſchon in der eilften Stunde, als Mynheer van Eernswaard in dem Wohnzimmer ſeines Palaſtes ſinnend, mit feſtem Gange auf und nieder ſchritt. — Seine Gattin Gertrude ſaß wieder am Nähtiſchchen neben ihrem Papagei am Fenſter und beobachtete mit bangem Schweigen ihren Eheherrn, deſſen Benehmen ſeit geſtern Abend ihrer hausmütterlichen Sorge unerklärlich war. Er hatte den gewohnten Nachttrunk verſchmäht und ſogar beim Frühkaffee die Pfeife ausgehen laſſen. In dem haſtigen Ton ſeiner Rede, wenn er mit ihr ſprach, lag ein ſonderbarer Ausdruck milder Zärt-

Digitized by Google

lichkeit, der ihr bei seiner sichtlichen Aufregung auffallen mußte.

Wohl erkannte sie, daß irgend etwas Wichtiges, Edward betreffend, die Ursache dieser unbegreiflichen Unruhe sei; denn er hatte mehreremal gefragt, ob der Sohn noch in seinen Zimmern sei; doch wagte sie nicht, zu fragen, wissend, daß voreiliges Forschen ihren Eheherrn erbitterte. — Mit bekümmertem Herzen unterdrückte Gertrude ihre dringende Neugierde.

Ein Diener erschien und meldete, daß vorgefahren sei.

„Hast Du nachgesehen, ob mein Sohn noch zu Hause ist?"

— „Der junge Herr ist schon früh ausgegangen und noch nicht zurück gekehrt."

Van Eernswaard winkte dem Diener, sich zu entfernen; dann trat er zu Gertrude.

„Edward ist unartig, daß er ausgeht, ohne uns guten Morgen zu sagen. Wenn er kommt, so halte ihn zurück, bis ich wiederkehre. Ich werde bald wieder hier sein. Und Du, liebe Gertrude, sei inzwischen ruhig und ohne Sorgen.

Digitized by Google

Dieſe beruhigenden Worte und der gewöhnliche Kuß, womit er in dieſer Geſchäftszeit des Tages Abſchied nahm, vermehrten der guten Gertrude Beſorgniſſe; ſie blickte jedoch in geduldiger Ergebung dem fortrollenden Wagen nach, der ihren Gatten zu ihrer Nebenbuhlerin Fortiletta trug.

Die Italienerin empfing den erwarteten holländiſchen Kaufherrn in ihrem Geſellſchafts-Salon. Zwei Laquaien in Gala begrüßten ihn auf der unterſten Stufe der breiten Marmortreppe und führten den, mit ſtolzem Gleichmuth einherſchreitenden Millionär durch die prächtigen Vorzimmer bis an die Schwelle des Salons. — Fortiletta hatte alle Erfahrung ihrer Toilettenkunſt aufgeboten, um den überreifen Reizen ihres welken Körpers den Glanz jugendlicher Friſche zu leihen. Venedig's feinſte Schminken bedeckten die bläulichen Schatten der Runzeln mit Lilienweiße und ſchminkten die entfleiſchten Wangen mit zarter Roſenröthe. Wegen dieſer knochigen Hagerkeit ihres Portraits zürnte Fortiletta am ſchmerzlichſten mit ihrem Spiegel; denn was hier verſchwunden war, konnte keine Toilettenkunſt erſetzen; ſie ſah in dieſen Gruben

Digitized by Google

ihre Schönheit begraben; mit nicht zu dämpfender Stimme ſprach aus ihnen der verlebte Genuß, — ach, aus denſelben Wangen, in deren Grübchen früher ſchalkhafte Amoretten verführend ſpielten. — Ein reizendes Morgen-Negligee hob die eingepreßten Formen der hohen, ſchlanken Geſtalt und erfüllte beſſer den Zweck, den Schein der Jugend zurück zu rufen; denn wer die jugendliche Anmuth in den ſteifen Linien einer eng zuſammen geſchnürten Taille und in der Kunſt des Schneiders ſuchte, würde Fortiletta's Geſtalt leicht mit der ihrer Tochter Idola verwechſelt haben. — Die Donna erhob ſich lebhaft und ging dem Anbeter ihrer Jugend einige Schritte entgegen; van Eernswaard's hohe Stirn überzog dunkle Röthe.

„Mein theurer Erhard, wie glücklich bin ich, endlich — endlich meinen beſten, wahrſten Freund wieder zu ſehen! — Zürnen ſollte ich, daß Sie mich auf dieſen Augenblick ſo lange warten ließen. Doch mein Herz dankt Ihnen auch jetzt noch für das Entzücken, Sie willkommen heißen zu dürfen." Sie reichte ihm mit dieſen, in den ſüßeſten Tönen geſprochenen Worten die Hand; — aber der Hol-

Digitized by Google

länder machte eine unmerklich verächtliche, abweisende Bewegung; indem seine durchdringenden Blicke die Italienerin durchbohren zu wollen schienen, erwiderte er mit kalter Zurückweisung:

„Lassen wir die Formen; ich komme der Sache wegen. — Sie wollten, Madame, auf die Vorschläge meines Buchhalters mir persönlich antworten. Blos deshalb bin ich gekommen."

— „Wäre ich der Ungalanterie in Ihrem kalten Wasserlande nicht gewohnt, so könnte ich erstaunen," entgegnete sie leichthin. „Ich weiß, hier hat nur das Geschäft beflügelte Schritte, und das matte Herz hinkt lahm hinten drein. Bei uns im sonnigen Italien ist's umgekehrt. Ich bitte, einen Sessel anzunehmen." Mit einem Lächeln, das den Triumph verkündete, den sie jetzt zu feiern gewiß war, ließ die Italienerin unter anmuthig einladender Bewegung nach dem, neben ihr stehenden Sessel sich auf das Sofa nieder. Van Eernswaard setzte sich.

„Mein Buchhalter Sachtervanst sagte, daß Sie mir eine bestimmte Erklärung über Ihre Abreise geben wollten," wiederholte der Holländer ruhig; ich fordere sie zum letztenmal."

Digitized by Google

— „Fordern?! — Und wenn ich nicht will?“

„Wir ſind fertig,“ antwortete er kalt, ſtand auf und wollte gehen; die Signora hielt ihn raſch zurück.

— „Bleiben Sie. Ich werde mich ſo kurz erklären, daß Sie zufrieden ſein ſollen. Bitte, behalten Sie Platz. — Sie wollen, ich ſoll Holland verlaſſen; dies geſchieht nur unter der einzigen Bedingung, daß Ihr Sohn Edward meine Tochter Idola heirathet.“

„Unverſchämte! Sie wagen, mir zu ſagen —“ rief van Eernswaard empört.

— „Was ich wage, zu ſagen,“ unterbrach ihn die Italienerin, jetzt ihrerſeits kalt, indem ihr blitzendes Auge ſich an der zerſtörten Ruhe des ehrenfeſten Holländers weidete, „werde ich — ſo wahr meine Rache lebt — auch ausführen.“

„Ihre Wahrheit ruht auf hohlem Grunde. Mein Sohn weiß, daß Idola ſeine Schweſter iſt.“

Dieſe Verſicherung vermehrte Fortiletta's triumphirende Zuverſicht. Mit unverhehltem Hohn entgegnete ſie:

Digitized by Google

— „Ja, ja, ich weiß — kenne die ganze Beichte, die Sie geſtern Abend Ihrem Sohne ablegten. Ich weiß auch, daß Ihr ausgelernter Buchhalter ſich überzeugt hält, daß Idola Ihre Tochter nicht ſein kann; — aber ſagen Sie ihm, daß man einem alten holländiſchen Geſchäftsmanne auch einen falſchen Wechſel unterſchieben kann. — O, wie glücklich, daß Edward mir Wahrheit berichtete! — Sehen Sie mein mütterliches Entzücken darüber! Er war den ganzen Morgen bei mir und in den Armen ſeiner geliebten Idola.“

„Unmöglich!“ ſchrie van Eernswaard entſetzt; doch ſogleich ſich faſſend, fuhr er beſonnen fort: „Die Lüge iſt zu ſchlecht, um ſie zu glauben.“

— „Ihr Sohn wartet jetzt zu Hauſe; er ſelbſt wird Ihnen meine Worte beſtätigen. In der Nacht waren natürlich Zweifel in ihm aufgeſtiegen, ob Sie nicht vielleicht liſtig mit der Schweſter-Geſchichte ihn täuſchen wollten, damit ſogleich jeder Gedanke an Liebe und Verbindung mit Idola in ſeinem Herzen vernichtet werde; denn meine Tochter könnte ja vielleicht einen anderen Vater haben. Dieſer willkommene Zweifel trieb ihn zu mir. Sie

Digitized by Google

ſehen, Ihr Herr Sohn weiß, wer allein mit Gewißheit über die Vaterſchaft eines Kindes urtheilen kann. Dazu werde ich beweiſen, daß ich Idola ſeit ihrer Geburt nicht von meiner Seite gelaſſen habe."

Die Italienerin ſchwieg und genoß mit triumphirender Haltung die Wonne, ihren Todfeind aus ſeinem unerſchütterlichen Gleichmuth in die Spannung banger Erwartung verſetzt zu haben. Da ſie nicht fortfuhr, fragte er:

„Nun, und als Sie ihm die Wahrheit ſagten? — die Sie doch unmöglich verleugnen konnten!"

— „Ich — ich ſollte ihm die Wahrheit ſagen!" rief die gleißende Furie mit Hohngelächter — „am Ziele der Befriedigung meines glühenden Rachedurſtes, den ich endlich — endlich mit Wolluſt ſättige, ſollte ich mit alberner Dummheit ihm die Wahrheit ſagen! — Ja, ſo gewiß wie von meinem eigenen Leben bin ich überzeugt, daß Idola Deine Tochter iſt. Du gabſt ihr das Daſein unter den Schwüren ewiger Liebe, womit Du ſchändlich mich betrogen haſt! Doch ich überzeugte Deinen Sohn, daß mein verſtorbener Gatte Cantalini

Digitized by Google

Idola's Vater iſt, und Edwards Entzücken in den Armen unſerer Tochter hat mich reich für die Lüge belohnt!"

„Unmenſchliches Weib! — Sie dürften ſich verrechnen. — Edward wird ſeinem Vater allein Glauben ſchenken und der bloße Zweifel ihn mit Abſcheu vor ſolcher Liebe erfüllen."

— „Nicht doch — nicht doch," ſpottete ſie lachend, „Edward weiß, daß in dieſem Punkt nur die Mutter Glauben verdient. Und dann, was ſchadet's auch, iſt es doch keine eheliche Verwandtſchaft, die allein in dieſen Beziehungen verpönt iſt. Dank der Erziehung des wackern Baldus; Edward wird ſo leicht nicht treulos die heiligen Schwüre der Liebe brechen, wie ſein Vater."

Van Eernswaard wußte aus ſchmerzlicher Erfahrung, daß Fortiletta nie ohne überlegtes Intereſſe handelte; er glaubte alſo, daß ſie nur drohe, um die Forderung für ihre Anſprüche höher ſpannen zu können. Dieſe Geſchäftsmeinung gab ihm die beſonnene Ruhe wieder, welche dem brauſenden Geiſte der Italienerin ſtets ſo widrig geweſen war, und die ihre Wuth jetzt von neuem reizte.

Digitized by Google

„Dieſes unnatürliche Unglück zu vermeiden, ſandte ich ſchon meinen Buchhalter zu Ihnen, Madame. Ich habe jetzt die Schwierigkeiten des Geſchäfts genugſam erkannt, um das Gewicht des Goldes ſchätzen zu können, das ſie heben ſoll. — Es ſoll Ihnen werden. Beſtimmen Sie ſelbſt den Preis; denn um welch' andern Zweck unterhandeln wir ſonſt?"

— „Zweck — welcher Zweck!" rief die Wüthende mit ſtechenden Schlangenblicken; „ein kalter Holländer kennt freilich keinen anderen Lebenszweck, als Gold zu häufen; doch das heiße Blut der Italienerin kühlt ſich nur in Liebe und Rache! — Verſchmäht — verrathen haſt Du meine Liebe, und, ohne mich nur eines Blickes oder eines Wortes über die Urſache des Verrathes zu würdigen, mich ſchmählich dann verlaſſen, als ich Dir mein Herz und meinen Leib vor dem Altar opfern wollte. Du haſt, mich verſchmähend, in denſelben Augenblicken eine waſſerblütige Holländerin mir vorgezogen, und jetzt kannſt Du doch nach meinem Zwecke fragen? Der erſehnte Augenblick, die Rache, die ſeit einem Viertel-Jahrhundert in meiner Bruſt gährt, zu

Digitized by Google

genießen, iſt gekommen. Mit Wolluſt ſchwebe ich jetzt in dem Genuß, mein Gefühl aus dem übervollen Herzen vor Dir ausſchütten zu können. Wäreſt Du Italiener, längſt hätte mich Dolch oder Gift von dem Gedanken Deiner Exiſtenz befreit. Aber Dein Tod würde die Gluth meiner Rache an Dir, fiſchblütigem Holländer, nicht löſchen. Der Genuß des Lebens beſteht in Deiner Froſchſeele nur in der Liebe zu Metallklumpen. Ein Leben kürzen, das Dir nichts bietet, an dem Du nichts verlierſt, wäre Wohlthat, keine Rache. Doch Dir einen quälenden Dolch in das zitternde Gewiſſen ſtoßen, deſſen Gift ewig in Deiner kalten Seele brennt, — der Dich noch jenſeits in die ewige Verdammniß ſtürzt, — das — das iſt meine Rache und der Italienerin würdig! — Du ſelbſt haſt den Werkzeugen meiner Rache das Daſein gegeben; ſie ſollen, fortzeugend, die Schande fortpflanzen und die Sünde gebären, daß Dein eigen Blut Dir zum Greuel in Deinen Enkeln werde! — Dieſes Bewußtſein iſt der Keim und die endloſe Fortpflanzung Deiner Qual. — Dieſe Ueberzeugung mag Deine Strafe und der Zweck meiner Rache ſein!“

Digitized by Google

Aber dieſe ungezügelten Ausbrüche der Wuth, die in dem Herzen der Italienerin kochte, verfehlten ihre Wirkung an dem kaltblütigen Verſtande des Holländers. Er ſah darin nur die gemeine Herzens-Erleichterung einer verſchmähten Buhlerin, die, froh, endlich ihren Zorn ausſchütten zu können, jetzt mit drohenden Schmähungen das Gefühl ihrer eigenen Nichtswürdigkeit zu betäuben und zu rechtfertigen trachtete. — Van Eernswaard erhob ſich und ſprach mit ſeiner gewöhnlichen Einfachheit: „Ich habe Sie nun gehört, Madame, und bin überzeugt, daß Sie meinen Vorſchlag zurück weiſen. Damit iſt mein Geſchäft hier beendet.“ Verächtlich kehrte er, ohne zu grüßen, der Donna den Rücken und verließ in ſtolzer Haltung den Salon.

Der erfahrene Mann irrte nicht in ſeinem Urtheile über Fortiletta's Charakter. Allerdings hob ſich ihr Buſen hoch im Wonnegefühl befriedigter Rache für die vermeinte Verſchmähung und die ſchmachvolle Nichtachtung, womit ſie wie ein gemeiner Dienſtbote verabſchiedet und mit ſchmählichem Gelde abgelohnt worden war. Ihr weiblicher Stolz empörte ſich darüber, daß die Holländer es nicht

Digitized by Google

einmal der Mühe werth achteten, die gewöhnlichsten Rücksichten auf die Rechte des weiblichen Geschlechtes oder auf die mögliche Eifersucht der Verabschiedeten zu nehmen; denn van Eernswaard hatte seine untreue Verlobte verlassen, ohne sich über diese plötzliche Verschmähung zu erklären. Man handelte damals, wie jetzt, um ihre Abreise, wie um die Spedition einer lästigen Waare, die man um jeden Preis los sein will. — Diese Geringschätzung empörte die eitle, gefallsüchtige Italienerin und gab ihrem lechzenden Durste nach Rache durch die verzehrende Erinnerung stets frische, peinigende Nahrung. Doch der habsüchtigen Verschwenderin Geldburst war nicht minder unersättlich; sie erkannte leicht den größeren Vortheil, wenn ihre Tochter durch die Verbindung mit Edward das ganze Vermögen des Millionärs erwerbe, als wenn sie sich mit einigen Brosamen davon abspeisen lasse. Ueberdies schmeichelte Fortiletta sich noch mit anderen Hoffnungen in Beziehung auf ihren alten Jugendfreund Hooghuisen, und diese Erwartungen ließen sich mit einer Abreise gar nicht vereinen. Die ränkesüchtige Italienerin sah also mit der Lust eines

Digitized by Google

ſchon errungenen Sieges den Kaufherrn ihren Salon verlaſſen; denn ſie war überzeugt, daß Edward ſeinem Vater hartnäckig widerſtehen und Idola um jeden Preis treu bleiben werde.

Die einſame Gertrude war inzwiſchen mit ihrer nachdenklichen Sorge nicht lange allein geblieben; einige Minuten ſpäter, als ihr Eheherr den Palaſt verlaſſen hatte, trat Edward in das prachtvolle Wohnzimmer ſeiner Mutter. Der ſchöne, hochherzige Jüngling war der Stolz und die innige Herzensfreude der bedachtſamen Gertrude. Die Liebe zu ihrem ſtrengen Eheherrn war mit einem Gefühl ſcheuer Ehrfurcht gemiſcht; doch ihrem Sohne gegenüber breitete liebevolle Zutraulichkeit einen Glanz gemüthlich herziger Freude über ihr rundes, lächelndes Antlitz. Das fremde „Sie," womit Edward den Vater anredete, durfte er gegen die Mutter nicht ausſprechen, und als ihr Eheherr das vertrauliche „Du" eines erwachſenen Sohnes ungeziemend fand, zerfloß ſie in bittere Thränen, daß man ihr den Sohn dadurch entfremden wolle, daß er zu ihr wie zu jeder anderen fremden Frau reden ſolle, und der Vaterwille mußte vor der Mutterliebe verſtum-

Digitized by Google

men. Edward erwiderte dieſe Zärtlichkeit mit kindlichem Vertrauen und aufmerkſamer Achtung für die hausmütterlichen Schwächen ſeiner Mutter, welche der Vater oft, unzufrieden über die weitſchweifige Achtſamkeit der beſorgten Gattin, rauh zurück wies. Es gehörte mit zu den größten Genüſſen ihres ſtillen, einfachen Glückes, wenn ſie allein mit ihrem lieben Sohne über dies und jenes ſich recht breit und gemüthlich ausplaudern und dabei den ſich hingebenden Jüngling mit irgend einer ausgeſuchten Leckerei pflegen konnte. Oft hatte ſie bei ſolchen Gelegenheiten das Geſpräch auf Heirathen und Hochzeit gelenkt und ihren Liebling aufgefordert, ihr eine liebevolle und gute Tochter zuzuführen; ſie werde gewiß ſeine Wahl unbedingt billigen und ihm auch, wo nöthig, bei dem Vater zur Erlangung deſſen Einwilligung von Herzen gern beiſtehen. Aber ihr Forſchen und Bitten war bisher fruchtlos geblieben; Edward meinte immer, eine Frau müſſe gefunden, nicht geſucht werden, und er habe überhaupt noch keine Luſt, an Heirath und Hochzeit zu denken.

Digitized by Google

Heute kam nun Edward beſonders willkommen. Gertrude wollte mit ihm über das beſorgliche Benehmen des Vaters Rath halten und auch gern erfahren, warum er ſo oft nach dem Sohne gefragt habe. — Doch Edward's verſtörtes Ausſehen erſchreckte ſie ernſtlich. Die kummervoll durchwachte Nacht und die freudige Enttäuſchung, die ihn ſo unerwartet bei der Italienerin empfing, hatten ſeinen Zügen eine fieberhafte Spannung aufgedrückt. Das Haar hing in wirren Locken um die glühende Stirn, und ſeine, ſonſt ſtets ſorgfältige Toilette war noch dieſelbe von geſtern Abend und in Unordnung. — Gertrude überſchüttete den Geduldigen mit tauſend Fragen. Edward wußte, daß ſeine ſorgliche Mutter alle Leiden, auch die des Herzens und der Seele, durch Pflege des Körpers heilen zu können glaubte. Er wählte alſo klug das kürzeſte Mittel, ihrem weitläufigen Forſchen zu entgehen, indem er verſicherte, erſt eben von einem weiten Morgenſpaziergange, den er nüchtern angetreten habe, heim zu kehren.

Nun war Gertrude beruhigt; denn ſie konnte nach Herzensluſt ihren Sohn ſpeiſen und pflegen.

Digitized by Google

Ein tüchtiges Frühstück wurde aufgetragen, und erst nachdem Edward so viel zu sich genommen hatte, daß die Mutter überzeugt war, nun werde Leib und Seele zusammen halten und die Erschöpfung verjagen, durfte Edward an den Zweck seines Besuches denken. Er wollte der Mutter Einwilligung in seine Verbindung mit Idola und ihre Fürsprache bei dem Vater erbitten.

Edward erhob sich von der Frühstück-Arbeit, küßte dankbar die Hand der lächelnden Mutter, die, seine Hand festhaltend, ihm die Locken von der Stirne strich und ihn zu einem Sessel neben ihrem sammetnen Arbeitsstuhl führte.

„Hierher setze Dich, lieber Edward, zu mir. So. Nicht wahr, jetzt ist Dir wieder wohl? Siehst Du, ich sagte wohl, daß mein Burgunder Sabaillon Dir die Wangen wieder färben werde. Willst Du noch einen Becher? Nicht; nun vielleicht nachher. Oder soll ich, damit Du mir frischen Appetit zur Mittagsuppe bringst, Dir eine Schale Ingwer-Gelee holen? Auch nicht. Es könnte doch nicht schaden. Nun, nun, sei nur ruhig; zureden will ich nicht! Ja, was ich eigentlich sagen wollte.

Digitized by Google

Der Vater hat ein paarmal nach Dir gefragt; er wollte Dich gar zu gern ſprechen und war ärgerlich, als er hörte, daß Du ſchon ſo früh ausgegangen warſt. Und da hat er auch recht, Edward; denn mit den Morgen-Nebeln ſteigt der Cours aus den Grachten und fährt dem, der ſie nüchtern einathmet, in den Magen. Ja, der Vater war auch geſtern Abend ſo zerſtreut und verdrießlich, als Du von ihm weggingſt. Er hat doch nicht mit Dir geſcholten? Was war es denn? Erzähle mir doch, lieber Edward."

— „Der Vater zürnte mir nicht; im Gegentheil, er gab mir größere Beweiſe von Liebe, wie nie vorher. Und doch, o theure, liebe Mutter! Du wirſt mir zürnen, daß ich Dir ſpäter als dem Vater vertraute. Darum bin ich gekommen, Deine Verzeihung zu erbitten." Er führte wieder der erſtaunten Mutter Hand an ſeine Lippen.

„Vertrauen? Verzeihung? Was haſt Du dem Vater vertraut?"

— „Daß ich Herz und Hand einem edlen, liebenswürdigen Mädchen verſprochen habe."

Digitized by Google

„Heirathen!? — heirathen willſt Du?“ rief Gertrude mit frohem Schreck.

— „Ja. Darf ich auf Deine mütterliche Einwilligung hoffen?“

„O, Du guter, guter Junge, haſt alſo endlich Deiner Mutter Wunſch doch erfüllt! Und darüber ſchweigt er ſo lange! Läßt mich hier ſeit einer Stunde auf die frohe Kunde warten! Wer iſt das Mädchen? Was ſagt der Vater dazu?“

— „Der Vater kennt und achtet meine geliebte Idola. Er findet nichts an dem holden Mädchen zu tadeln, und doch verſagt er mir aus unſeligem Irrthum ſeine Einwilligung.“

„Wie? Das Mädchen kennt er als unbeſcholten, und doch will er Dich zwingen, Deiner geliebten Braut wortbrüchig zu werden? Das iſt ja unvernünftiger Eigenſinn!“

— „Nein, liebe Mutter, nicht Eigenſinn, Irrthum iſt es. Doch der Vater iſt eben jetzt bei meiner Idola, und da wird er ohne Zweifel ſeinen Irrthum erkennen.“

„Aber was iſt das für ein Irrthum?“ unterbrach ihn Gertrude neugierig.

Digitized by Google

— „Davon ein andermal," antwortete Edward zögernd und setzte feierlich hinzu: „aber ich schwöre Dir bei meiner kindlichen Liebe, bei meiner Seligkeit, daß der Vater sich in seiner Meinung über meine Idola täuscht! Mehr kann — darf ich jetzt nicht sagen. Horch! da kommt der Vater. Bitte, glaube mir, liebe Mutter, und hilf mir, des Vaters Einwilligung zu erlangen."

„Von Herzen gern, mein Sohn. Du bist ja außer Dir! Sei doch nur ruhig; der Vater wird sich ja erbitten lassen, und ich verspreche Dir Alles, was ich vermag; es ist ja mein eigener, liebster Wunsch!"

Van Eernswaard trat ungestüm ein. Finsterer Zorn lag auf der gerunzelten Stirn und sprühte aus den blitzenden Augen. Noch klangen die entsetzlichen Worte in seiner empörten Seele.

„Ha! gut, daß ich Dich finde, wortbrüchiger Bube! Ich weiß, wo Du gewesen, und was ich fortan von Deinen Versprechungen zu halten habe!"

— „Ich läugne nicht," erwiderte Edward mit ehrerbietig festem Tone, „daß ich bei meiner Idola war. Doch mein Wort brach ich nicht."

Digitized by Google

„Frecher Lügner! Du wagſt, mir in's Geſicht zu läugnen? Die Italienerin hat mir Alles erzählt!"

— „Alles?" rief der Jüngling, „o Gott, ich danke Dir! Dann werden Sie von Ihrem entſetzlichen Irrthum überzeugt ſein!"

„Irrthum? Was ſoll das heißen? Ich irre nicht und weiß, daß Du wortbrüchig, mein Vertrauen ſchändlich gemißbraucht und Alles, was ich Dir vertraute, der Fortiletta mitgetheilt haſt."

— „Und dennoch irren Sie, Vater! O glauben Sie mir. Ja, ich war bei Fortiletta. Mir leuchtete Möglichkeit ein, daß Sie ſich täuſchen könnten. Ein Engel Gottes gab mir den glücklichen Gedanken ein. Ich ging hin und fragte, ohne eine Silbe Ihres Vertrauens zu verrathen, die Signora Fortiletta über die Geburt und den Vater meiner Idola; da gab ſie mir die unumſtößliche Ueberzeugung, daß Sie ſich irren."

„Schweig!" donnerte der Vater, fürchtend, daß ſeine hoch aufhorchende Gattin ſchon zu viel erfahren habe. „Ich befehle Dir jetzt, mir zu glauben, und ich, Erhard van Eernswaard, der

Digitized by Google

nie eine Unwahrheit ſprach, gebe Dir mein Ehrenwort, daß Fortiletta Dich belogen, mit hölliſchem Trug Dich hintergangen hat, um Dich und mich, uns Alle zu verderben! Sie ſelbſt hat mir dies mit teufliſcher Wahrheit erklärt."

— „Mein verehrter Vater!" entgegnete Edward ruhig, „Sie haben mich gelehrt, daß ich im Leben nur nach meiner eigenen Ueberzeugung handeln darf, und daß ich die Meinung und den Rath Anderer nur dann befolgen ſoll, wenn ſie mit meiner vernünftigen Ueberzeugung übereinſtimmen. Ich muß, — kann hier, wo es das Glück meines Lebens gilt, nicht anders, als erklären, daß ich überzeugt worden bin, daß Idola nicht die Tochter des Mannes iſt, den Sie irrthümlich dafür halten."

„Du ſchenkſt alſo den Worten jenes niedrigen, ränkeſüchtigen Weibes mehr Vertrauen, als Deinem Vater?"

— „Nein, nein, theuerſter Vater! nichts von blindem Vertrauen; ich habe ſonnenklare Ueberzeugung, und werde eher mein Leben als meine Idola laſſen! Ihr gehört mein Herz und meine Schwüre; ich werde ſie halten!"

Digitized by Google

„Aus meinen Augen, ungerathener Bube! Fort, Ungehorſamer!“

Gertrude beobachtete mit ſtarrem Schrecken dieſe Scene. Nie hatte ſie den Gatten in ſolcher Wuth geſehen. Sie zitterte ſcheu, wie ein Kind vor dem donnernden Zorn des Vaters. Doch als er ihren lieben Edward, Fluch beladen, aus dem Hauſe ſtoßen wollte, erwachte die ganze Kraft ihrer Mutterliebe. Schüchtern, aber entſchloſſen trat ſie vor den tobenden Gatten.

„Halt, Erhard, nicht weiter! es iſt auch mein Sohn, den Du verſtoßen willſt, und ich will — ja, mir ſcheint, daß Du ihm grauſam — unrecht thuſt. Darum bitte ich Dich — o, mäßige Dich; erhöre mich nur dies einemal, gieb ihm ſeine Idola zur Frau!“

— „Auch Du? Entſetzlich! Weib, Du weißt nicht, was Du bitteſt!“

„Alles weiß ich! Edward hat mir geſagt, daß Du Idola kennſt, daß Du ſie achteſt, daß ſie Dir theuer iſt.“

— „Ja,“ erwiderte der Gepeinigte ſanfter, „ich kenne ſie, und ſie iſt meinem Herzen theuer.

Digitized by Google

Doch," fuhr er, wieder in Wuth ausbrechend, fort, „nimmermehr ſoll Edward ſie berühren!"

„Warum denn nicht? Du wirſt mir doch wenigſtens ſagen, warum Du ſo hart gegen unſeren Sohn handelſt?"

— „Nein, das will, das kann ich Dir nicht ſagen. Mein Wort, daß es unmöglich geſchehen darf, muß Dir genügen."

„Nein, Erhard, das genügt mir diesmal nicht! Ich, die Mutter, kann mich dabei nicht beruhigen, daß mein Edward unglücklich ſein muß, bloß weil Du es ſo haben willſt; denn das iſt nicht rechtſchaffen."

Dieſer ſanfte, entſchloſſene Widerſpruch reizte den, mit ſich ſelbſt zerfallenen Vater zur ſtarrſinnigen Erbitterung. Das drückende Gefühl, in Gegenwart ſeines Sohnes ſchuldbewußt vor ſeiner Gattin zu ſtehen, ohne die Kraft zu haben, das entſetzliche Geheimniß zu geſtehen, ſchärfte ſeine Qual und machte dieſe Scene unerträglich; ſie zu beenden, blieb ihm nichts übrig, als durch ſein Machtwort den Knoten zu zerhauen. Zorn und ingrimmige

Digitized by Google

Scham zitterten auf ſeinen zuckenden Lippen, als er mit gedämpfter Stimme ſprach:

„Weib, widerſprich mir nicht! Habe ich darum ſo lange rechtſchaffen gelebt, daß mein eigenes Weib mich fähig hält, ich könne aus fabelhaftem Leichtſinn mein Kind in's Unglück ſtoßen? Fluch Dir und ihm, die Ihr mich deſſen beſchuldigt! Beſſer, der Junge betritt nie wieder die Schwelle meines Hauſes, als daß er in dieſe Verbindung eingeht. Schweigt, kein Wort weiter!"

— „Vater, Sie haben mein Urtheil geſprochen; ich bin aus dem Elternhauſe geſtoßen! Sie können Ihre Einwilligung verſagen, aber mich nicht zwingen, meine Schwüre zu brechen; ſo weit reicht Ihre Macht nicht. Ich gehe."

„Warte, Sohn!" ſchrie die Mutter und hielt Edward zurück, „ich gehe mit. Ich, die verfluchte Mutter, kann mich von meinem unrechtlich verſtoßenen Kinde nicht trennen. Warte, — ich — o, es iſt der erſte Befehl Deiner Mutter — ich befehle Dir, zu warten!"

Dann ging ſie mit zitternden Knieen in's Nebenzimmer, kam aber ſogleich, mit Hut und einem

Digitized by Google

Crispin bekleidet, wieder zurück und ſchritt langſam zu ihrem Arbeitstiſche. Einzelne ſchwere Thränen tropften von ihren bleichen Wangen; ſie nahm den Papapei auf die Hand, ergriff ein großes Bund Schlüſſel und legte es mitten auf den Speiſetiſch, wie zum Zeichen, daß ſie ihr Hausrecht damit niederlege; dann faßte ſie ihres Sohnes Hand, und, ohne die Augen zu dem unerſchütterlichen Gatten zu erheben, ſchwankte ſie ſchluchzend aus dem Zimmer.

Die Kutſche, worin der Kaufherr täglich zur Börſe fuhr, hielt angeſpannt auf dem Hofe. Edward winkte, der Wagen fuhr vor; der Jüngling hob die Mutter hinein, rief dem Kutſcher zu: „nach dem Muidener Thor!“ und raſſelnd verließ die ſchwere Caroſſe den Palaſt.

Van Eernswaard ſchritt, ſich ſammelnd, einigemal haſtig auf und nieder. Bald mäßigte er den ſtürmiſchen Schritt und zog endlich entſchloſſen die Klingel.

„Baldus ſoll gleich herkommen,“ befahl er dem eintretenden Diener.

Digitized by Google

Nach wenigen Minuten ſtand der greiſe Buchhalter in ſeiner ſteifen Haltung vor ſeinem Herrn.

„Höre wohl, Baldus. Ich war bei der Italienerin; ſie iſt ſchlimmer, als die Sünde. Schon hat ſie Unfrieden in mein Haus gebracht. Meine Frau und Edward haben mich verlaſſen. Die Italienerin muß noch heute fort.“

Baldus ſtand verſteinert durch den ſchweren Inhalt dieſer wenigen Worte; doch in gewohntem Gehorſam ſagte er: „Es ſoll geſchehen! Aber die Tochter?“

— „Muß auch fort. Doch werde ich über ſie noch beſonders beſtimmen.“

„Aber wiſſen Sie auch, Mynheer Prinzipal, daß Herr Edward — er wird unglücklich, wenn Idola fort nach den Kolonieen muß, und — und — nein, zu ſeinem Unglück kann ich nicht helfen.“

Der Kaufherr warf durchbohrende Blicke auf den Buchhalter.

Alſo weißt Du, Alter, daß Edward das Mädchen heirathen will?“

— „Ja.“

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Der Prinzipal ſchwieg nachdenkend. Er begriff, daß er ohne dieſen Vertrauten nicht zum Ziele kommen könne, und daß Baldus Alles wiſſen müſſe, wenn er nicht in den Augen des ehrenfeſten Dieners auch unrechtſchaffen erſcheinen wollte, und dann war er gewiß, daß Baldus nimmermehr bei der Ausführung einer ihm unrechtlich ſcheinenden That helfen, vielmehr entgegen wirken und vereiteln werde.

„Du weißt aber nicht, daß Idola daſſelbe Mädchen iſt, womit Fortiletta damals hier nieder kam, daß Idola alſo meine Tochter und Edward's Schweſter iſt.“

— „Herr Gott, bewahre uns vor ſolchem Gräuel!“ ſchrie Baldus entſetzt. „Aber das iſt nicht wahr — ich weiß und kann Ihnen mit Zuverſicht aviſiren, daß dieſe Idola nicht Ihre Tochter iſt.“

— „Biſt Du deſſen gewiß? Kannſt Du zuverſichtlich ſchwören, daß Du nicht auch betrogen biſt? Die Italienerin ſprach von einem falſchen Wechſel, den ſie Dir untergeſchoben —“

— „Herr Gott, behüte!“ rief Baldus erſchrocken. „Es wäre gräulich!“

Digitized by Google

„Ja, wohl iſt es ein Gräuel, den mir die Italienerin ſelbſt beſtätigt hat. Du begreifſt alſo, Idola muß fort. Willſt Du mir dazu helfen?“

— „Ja, Mynheer, es iſt jedenfalls meine Pflicht!“

„Gut! Haſt Du mit Emmerlonk geſprochen?“

— „Freilich; er legt mit ſeiner Schaluppe und ſechs Kernmatroſen für jeden Fall heute nach der Börſe am Quai vor unſerem Comptoir an.“

„Recht ſo. Ich werde Fortiletta mit ihrer Tochter zu mir einladen laſſen. Sind ſie hier im Hauſe, ſo halte ich ſie bis zum Abend auf, und dann übergiebſt Du Beide dem Kapitän. Willſt Du?“

— „Ich will. Doch noch eins. Mynheer Hooghuiſen ſagte mir geſtern, daß, wenn ich mein Geſchäft, das er an der Thüre behorcht hatte, nicht zu Stande bringen könne, ich mit ihm ſprechen ſolle. Darf ich ihn anhören?“

Nach kurzem Beſinnen antwortete der Kaufherr: „Ja, ſprich mit ihm. Aber kein Wort davon, daß Idola meine Tochter iſt. Fahre gleich auf die Börſe; ich gehe heute nicht hin. Dort triffſt Du Hooghuiſen. Dann bring' mir Beſcheid.“

Digitized by Google

Mit kummervollem Herzen verließ der greise Baldus langsam das Zimmer, und gleich darauf rollte der Wagen mit ihm zur Börse.

Digitized by Google

VI.

Ein Heiraths-Geſchäft.

An der Batavia-Säule der Amſterdamer Börſe lehnte heute der Buchhalter Baldus Sachtervanſt an der gewohnten Stelle ſeines Prinzipals und ſchloß die Geſchäfte ſeines Hauſes ab. Als erfahrener Geſchäftsmann hütete er ſich wohl, den intriguanten Kaufmann Hooghuiſen merken zu laſſen, daß er mit ihm heute ſein Hauptgeſchäft machen wolle. Ueberzeugt, die Ungeduld werde ohnedies den Herrn zu ihm führen, ſchien Baldus gar keine Notiz von dem, einigemal bei ihm vorbei ſtreichenden Hooghuiſen zu nehmen. Dieſen quälte auch wirklich die Neugierde, zu erfahren, welche Folgen die Unterredung ſeines alten Freundes mit Fortiletta

Digitized by Google

gehabt habe; denn er war von deſſen Morgenbeſuch bereits unterrichtet.

Die Börſenzeit war verlaufen. Baldus ſchloß ſein Notizenbuch und ſchien die Börſe verlaſſen zu wollen; nun durfte Hooghuiſen nicht länger zögern. Er trat zu dem Buchhalter, deſſen gleichmüthige Züge ein leichtes, zufriedenes Lächeln bewegte.

„Ah, bon jour, mein lieber Herr Sachtervanſt. Iſt mein Freund van Eernswaard krank, daß er die Börſe verſäumt?“

— „Nein; er hat bloß ſchweren Verdruß gehabt, und da habe ich Vollmacht, heute alle Geſchäfte zu ſchließen,“ antwortete der ſchlaue Greis, auf ſein Ziel einlenkend.

„Verdruß? Gewiß bei ſeinem Beſuch und über das Geſchäft bei der Sängerin, worüber wir geſtern unterhandelten?“

— „Ganz richtig, Mynheer! das iſt die verdrießliche Sache.“

„Ich ſagte es Ihnen ja vorher,“ flüſterte Hooghuiſen ſchadenfroh, „wenn ich nicht in Kompagnie mit Ihnen handle, ſo wird die Sängerin Edward's Frau.“

Digitized by Google

— „Das zu verhindern, darum handelt ſich's gar nicht. Wir haben ganz andere Abſichten. Doch mein Prinzipal nimmt Ihr Anerbieten an."

„So kommen Sie, gehen wir zu ihm."

— „Nein, Mynheer Hooghuiſen, dies Geſchäft müſſen wir hier an der Börſe abmachen; denn es hat Eile. Kurz, ich habe Vollmacht, mit Ihnen abzuſchließen. Doch Vertrauen gegen Vertrauen. Sagen Sie mir Ihren Plan und Ihr Intereſſe bei der Sache; dann verſichere ich, mich genügend erklären zu wollen."

„Ah, mein Herr Diplomat, ich werde mit vier Worten Ihr Mißtrauen beſeitigen. Ich will Idola heirathen." Sachtervanſt ſtutzte; dieſes Hilfsmittel hätte er nicht vermuthet; ſogleich leuchtete ihm aber deſſen Unfehlbarkeit ein. Doch wagte er nicht, die Hand der Tochter ſeines Prinzipals beſtimmt zu verſprechen. Kaltblütig entgegnete er:

„Das läßt ſich hören. Haben Sie denn ſchon des Mädchens Jawort?"

— „Da ſteckt natürlich der Knoten; ſie will nicht. Doch der Mutter Zuſtimmung bin ich gewiß, ſobald wir ſie überzeugen, daß Edward zurück

Digitized by Google

treten muß, und dies iſt Ihr Geſchäft, Herr Sachtervanſt."

„Das ich ausführen werde," erklärte Baldus feſt; „ich kann Signora Idola ſogar überzeugen, daß ſie nimmermehr Edward's Frau werden kann. Würden Sie, Mynheer Hooghuiſen, nöthigenfalls die Hochzeit gleich bei Sicht machen?"

— „O, mit Vergnügen, auf der Stelle!" lachte der verlebte Hageſtolz entzückt; er wußte, daß jedes Wort dieſes Mannes rein und gewichtig wie Gold ſei.

„Gut, ſo hören Sie meinen Plan. Sie wiſſen, die India liegt ſegelfertig im Pampus. Der Schiffsprediger kann die Trauung verrichten. Der Kapitän Emmerlonk liegt heute Abend mit ſeiner wohlbekannten Schaluppe am Quai der Buitekant oder in der Prinzengracht vor der Signora Hotel. Wir bringen Mutter und Tochter mit Güte oder Gewalt an Bord der India, und dann — entweder Hochzeit oder — nach Batavia."

— „Vortrefflichſter alter Praktikus! Der Plan iſt unfehlbar. Ich bin bereit; kommen Sie. Ich fliege zu meiner ſchönen Braut!"

Digitized by Google

„Halt, ruhig überlegt und raſch gehandelt! Eins fehlt noch, meines Prinzipals Einwilligung; aber ich darf ſie faſt verſprechen. Mein Rath iſt, daß Mynheer indeſſen voraus zu Signora Fortiletta gehen. Ich werde Ihnen bald dahin folgen.“

Hooghuiſen eilte, mit wilder Sinnenluſt im Herzen, den Rath zu vollziehen. Er ſah hier plötzlich die gewiſſe Befriedigung ſeiner begierigſten Wünſche, die er ſchon verloren gegeben hatte, vor Augen, und dies Entzücken beflügelte ſeine Schritte.

Der Buchhalter Sachtervanſt brachte auch eine ungehoffte Beruhigung in van Eernswaard's verödeten Palaſt. Der Kaufherr ergriff freudig, mit erleichtertem Herzen, das unerwartete Hilfsmittel. Er glaubte, Idola nicht beſſer in Sicherheit bringen zu können, als ihre Hand Hooghuiſen zu geben, der zwar leichtſinnig, aber ſehr reich war, ſeinem Hauſe rechtſchaffen vorſtand, und von dem er keinen Beweis eines ſchlechten Charakters hatte. Ueberdies empfand er auch jetzt die ganze Laſt der ſchweren Schuld, die er im Begriffe war, auf ſein Gewiſſen zu laden, indem er ſein Kind in die peſterfüllte Atmoſphäre von Batavia ſtürzen wollte.

Digitized by Google

Hooghuiſen fand die Donna Fortiletta in ihrem verödeten Salon allein, von Langeweile geplagt. Die ſchlaue Italienerin fühlte mit richtigem Takt, daß der Plan ihrer Verbindung mit einem holländiſchen Hauſe vor allen Dingen von der Umwandlung ihrer öffentlichen Lebensweiſe in ſtrenge Abgeſchiedenheit von der Welt unterſtützt werden müſſe. So lange Idola durch die Bühne noch dem Publikum gehörte, konnte ihre Mutter nicht umhin, in ihrem, der ganzen eleganten Welt offenen Salon Jeden zu empfangen, dem es beliebte, ihrer Tochter zu huldigen. Seit Idola aber von der Bühne Abſchied genommen hatte, fiel jene Rechtfertigung ihres öffentlichen Lebens fort. Auch wollte Fortiletta dem alten Herrn van Eernswaard zeigen, daß es ihr Ernſt mit der beabſichtigten Verbindung ſei. Dieſe Vorſchriften der Klugheit vermochten ſie zu dem Opfer, ihren Salon zu ſchließen; nur ihren intimſten Freunden geſtattete ſie noch den Zutritt. Zu dieſen gehörte Hooghuiſen, der unangemeldet in ſeiner zuverſichtlichen Freude geckenhaft herein hüpfte, ſchmeichelnd die Hand der Italienerin

Digitized by Google

küßte und ohne Façon ſich vertraulich neben ſie auf das Sofa warf.

„Wie glücklich bin ich, die reizende Fortiletta allein unterhalten zu dürfen. Ich finde den häuslichen Lüſtre Ihrer Toilette hinreißend. Dieſes Häubchen läßt allen Comfort einer traulichen **fire side** ahnen, und den keuſchen Schnitt dieſes Leibchens hat die eiferſüchtige Liebe ſelbſt erfunden, um den Beſitzer der ſo ſorgſam verhüllten Schätze beneiden zu laſſen.“

— „Ja, ich finde wirklich,“ erwiderte die Geſchmeichelte mit languiſanter Haltung, „daß ich künftig nur in ſtiller Häuslichkeit mich **à mon aise** fühlen werde. Jetzt erſt iſt mir wohl, ſeit ich auf das hohle Geräuſch der Welt renoncirt habe. Glauben Sie mir, nichts ſoll mich bewegen, wieder in ihren Strudel zurück zu kehren.“

„Ich ſehe, mein guter Genius hat mich zur glücklichen Stunde hergeführt. Ich habe ſo Vieles, ſo Wichtiges zu bedenken und zu bitten. Darf ich von dieſer glücklichen Stimmung Gewährung hoffen?“

— „Was vermöchte ich wohl dem geprüften Herzensfreunde zu verſagen?“ entgegnete die Ita-

Digitized by Google

lienerin hoch aufhorchend, indem ſie ihm mit ihrem ſchmachtendſten Blicke die Hand reichte, die Hoogh-huiſen verlegen an die Lippen führte.

„Meine verehrte Fortiletta! wohl kennen wir uns. Doch es giebt einen Punkt in meinem Herzen, wohin Ihre Prüfung noch nicht gedrungen iſt, den aufzudecken ich eben fürchte.“

— „Wie feierlich!“ rief die Donna lachend. „Sie machen mir bange! Ich glaubte, zwiſchen uns hätte Amor die leichte Scheidewand der Formen längſt niedergeriſſen. Alſo ohne Umſchweiſe zur Sache, mein verehrter Herr.“

Aber dieſe dreiſte Ermunterung ſchien den, ſonſt jede Verlegenheit verachtenden Weltmann noch mehr einzuſchüchtern; denn er nahm die Zuflucht zu einem Umwege.

„Wiſſen Sie ſchon, daß van Eernswaard ſeinen Sohn in allem Ernſt chaſſirt — ihn enterbt hat?“

— „Das habe ich voraus geſehen,“ entgegnete die Italienerin, kaltblütig lauernd; „was wollen Sie damit ſagen?“

„Wiſſen Sie aber auch die Urſache dieſer ſkandalöſen Scene?“

Digitized by Google

— „Wie hätte ich dieſe Scene ſonſt voraus ſehen können. — Weil ſein Sohn Edward ſich mit Idola verbinden wird.“

„Das wird nimmermehr geſchehen!“ fuhr der Hageſtolz auf. „Sie kennen nicht die Kraft und Macht meines Freundes van Eernswaard. Er läßt ſeinen Sohn lieber als Bettler nach den Kolonieen deportiren. Selbſt für Sie und Idola fürchte ich das Aeußerſte.“ —

— „Ich begreife nur nicht, was Sie jetzt eigentlich damit ſagen wollen.“

„Es iſt meine aufrichtige Sorge für Ihr Wohl. Sie müſſen bemerkt haben, daß — daß Idola mir nicht gleichgiltig iſt. Ich liebe ſie — bete ſie an, und jene Verhältniſſe drängen mich, von Ihnen, theure Freundin, Idola's Hand zu erbitten.“

— „Wie, höre ich recht?“ ſchrie die Italienerin erbleichend. „Sie lieben meine Tochter? — Sie wagen, mir das zu ſagen?“

„Wagen!“ — erwiderte der alte Anbeter ſtolz, „ich biete Ihrer Tochter meine Hand und mein Vermögen; ich dächte, es wäre nichts dabei zu wagen, Beides anzunehmen.

Digitized by Google

Dieſer Augenblick zerſtörte ein glänzendes Gebäude luftiger Hoffnungen, das Fortiletta ſeit langer Zeit nach einem wohl durchdachten Plane aufgeführt hatte. — Sie glaubte ſchon, in dieſem Gebäude ſicher zu ruhen, und jetzt drohte es, über ihrem Haupte zuſammen zu ſtürzen. Sie hatte mit allen Künſten ihres Geiſtes und der Koketterie den alten Geliebten zu feſſeln geſucht. Es war ihr ſcheinbar gelungen; denn Hooghuiſen ſchien nur in ihrer Gunſt ſich glücklich zu fühlen. Er gehorchte ihren Winken, ſchmeichelte ihrem Herzen, lauſchte ihren Wünſchen! — ihr blieb kein Zweifel, daß er dieſe eifrigen Aufmerkſamkeiten durch ihre Hand zu belohnen bitten wolle; ſie glaubte, dieſen Augenblick jetzt herbei geführt zu haben, und erfuhr ſtatt deſſen plötzlich, daß ſie liſtig betrogen worden, und Hooghuiſen ſich nur deshalb in die Gunſt der Mutter eingeſchlichen hatte, um von ihr die Hand der Tochter, die ihn ſtets mit entſchiedener Verachtung zurück gewieſen hatte, zu erhalten. — Tauſend Pfeile durchbohrten die verdorbene Seele und das gefallſüchtige Herz der Italienerin. Ihre weibliche Eitelkeit, ihr zuverſichtliches Selbſtvertrauen, ihr

Digitized by Google

Stolz waren gedemüthigt, betrogen, ſchmählich gemißbraucht. Sie hatte nur noch ein Gefühl, — genugthuende Rache für dieſe entwürdigende Schmach. Unfähig, zu ſprechen, ſuchten ihre tückiſch flammenden Augen den Blicken ihres Feindes zu begegnen; dieſer wagte jedoch nicht, die Augen vor der Betrogenen aufzuſchlagen.

In dieſem Moment wurde der Buchhalter Sachtervanſt gemeldet, der wohl niemals Hooghuiſen gelegener erſchienen war, als in dieſer Minute. — Auf das annehmende Zeichen ließ der Diener den greiſen Baldus eintreten.

Fortiletta, erfreut und erſtaunt, ging ihm raſch entgegen.

„Ach, willkommen, Papa Sachtervanſt! Hatte ich doch ſchon verzichtet, Sie wieder zu ſehen. — Sagen Sie mir ſchnell, welchem Umſtande ich dieſe Freude verdanke.“

— „Signora, ich komme als Bote meines Herrn Prinzipals und bitte um einen Augenblick vertrautes Gehör.“

Fortiletta führte den Alten, ohne Hooghuiſen zu beachten, in ihr Boudoir.

Digitized by Google

„Ich hoffe, Sie ſind abermals ein Friedensbote," ſagte ſie ſchmeichelnd.

— „Gewiß, das bin ich. — Mein Herr Prinzipal hat erfahren, daß Mynheer Hooghuiſen um der Signora Idola Hand wirbt, und ſendet mich, Ihnen Glück zu dieſer Partie zu wünſchen. — Mein Herr giebt Rath, falls Idola Abneigung zeigen ſollte, ihr zu erklären, wie die nahe Verwandtſchaft mit Edward eine Verbindung unmöglich mache."

„Das habe ich ſchon abgeſchlagen; Idola erfährt davon nichts. Wenn Ihr Herr Prinzipal keine gewichtigere Gründe hat, — ſo bedauere ich —"

— „Auch damit ſollen Sie zufrieden geſtellt werden. — Sobald Signora Idola ihre Hand an Mynheer Hooghuiſen reicht, will mein Herr ihr eine Tonne Goldes als Ausſteuer geben, die er in Ihre Hände niederlegen wird."

„So, ſo. — Nun, das läßt ſich hören. Noch kann ich nichts verſprechen; denn die Hauptſache hängt ja von Idola ab."

— „Ein unmündiges Kind muß der Vernunft gehorchen lernen, und gegen unvernünftige Hals-

Digitized by Google

ſtarrigkeiten giebt es Mittel, — die Mynheer Hooghuiſen kennt."

Die Italienerin bemerkte leicht, daß hier ein verabredeter Plan ausgeführt werden ſolle. Um ſich nicht überliſten zu laſſen, mußte ſie ihn ganz durchſchauen. Ihre liſtigſten Fragen ſcheiterten jedoch an der ſchlauen Verſchwiegenheit des erfahrenen Buchhalters, der in ſeinem angemeſſenen Geſchäftston ſich mit Unwiſſenheit entſchuldigte. Er verwies die Argliſtige immer wieder an Hooghuiſen und ſchied endlich mit der warnenden Bemerkung, daß man das Eiſen ſchmieden müſſe, wenn es heiß ſei, und daß Alles noch heute abgeſchloſſen werden müſſe.

Fortiletta entließ den Buchhalter durch eine Hinterthüre und kehrte zu dem harrenden ungetreuen Anbeter zurück.

Nachdem ſie ſich eine Weile an ſeiner peinlichen Ungewißheit ergötzt hatte und ſeinem neugierigen Forſchen über den Erfolg der Unterredung mit dem Buchhalter, den er noch in dem Boudoir vermuthete, mit Verſchlagenheit ausgewichen war,

Digitized by Google

wiederholte Hooghuiſen endlich ſeine Bitte um Idola's Hand und forderte beſtimmte Erklärung.

„Wohl denn," ſagte Fortiletta nachgebend, „ſo will ich Ihnen geſtehen, daß Sachtervanſt mir Mittheilungen gemacht hat, die mich bewegen könnten, Ihrem Wunſche nachzugeben; — deſſen Erfüllung von Ihrem offenen Vertrauen abhängt. — Sie kennen Idola's Abneigung; — zu meiner Verwunderung ſagte Baldus, daß Sie ein Mittel beſitzen, dieſes Hinderniß zu beſiegen. Ich fühle mich zu ſchwach dazu. Erklären Sie mir alſo Ihren Plan."

„Mit Freude entfalte ich Ihnen die geheimſte Tiefe meines Herzens!" rief der zärtliche Hageſtolz erleichtert. „Ohne Ihre Zuſtimmung und Mitwirkung ſind meine Pläne ohnedies unmöglich auszuführen."

Und nun entwickelte er weitläufig den mit Baldus verabredeten Plan: ſogleich heute Abend an Bord der Indía die Trauung zu vollziehen, und ſchloß mit der leichtſinnigen Hoffnung, daß Idola, durch Furcht und den ſtrengen mütterlichen Befehl

Digitized by Google

überraſcht und gezwungen, ohne Zweifel ſich ihm ergeben werde.

„Dieſe ſanguiniſche Hoffnung dürfte Sie leicht täuſchen," bemerkte die Primadonna mit bitterem Lächeln; „aber es giebt ein anderes, unfehlbares Mittel — van Eernswaard und Sachtervanſt kennen es — womit ich Idola's Einwilligung gewiß erlangen werde. — Ich bitte um einige Stunden Bedenkzeit," fuhr ſie abbrechend fort, „nach dem Diner erwarte ich Sie. Vergeſſen Sie nicht, auf alle Fälle einen Notar an Bord der India zu beſtellen."

So trennte ſich das gleißende Paar, das einander mit den gefälligſten Formen heuchleriſcher Höflichkeit zu überliſten trachtete. — Die viel erfahrene Italienerin erinnerte ſich zu ſpät mit vorwurfsvollem Ingrimm an die Lehre, daß geſchmeichelte Eitelkeit am leichteſten zu hintergehen iſt. Aber ſie ſchöpfte aus dieſer ſchmerzlichen Erfahrung den Plan ihrer vergeltenden Rache.

Der ſiegestrunkene Hooghuiſen fuhr auf der Stelle zu ſeinem alten Freunde und erfreute ihn mit der glücklichen Nachricht, daß die Italienerin

Digitized by Google

ihre Einwilligung gegeben habe. Er leiſtete dem einſamen Hausherrn Geſellſchaft beim Mittageſſen, wobei die ungeſäumte Ausführung Ihres wichtigen Geſchäfts berathen und beſchloſſen wurde.

Digitized by Google

VII.

Frauen-Rache.

Am Quai der Prinzengracht, vor dem Hotel der Sängerin Cantalini, legte ſpät am Nachmittage die große, glänzende Schaluppe der India an. — Das leicht und ſchlank gebaute Fahrzeug war feſtlich geſchmückt; reiche Teppiche und Polſter bedeckten den Boden und die Sitze. Von der Spitze des Maſtes flatterte ein ſcharlachrother, langer und ſchmaler Wimpel mit geſpaltener Spitze und züngelte ſchlangenartig in der leicht bewegten Luft. Vom Stern aber ſchwebte eine große, breite Scharlachflagge bis in die Wellen nieder; denn der Wind war noch zu ſchwach, ſie zu entfalten. — Sechs kräftige Matroſen, ſauber in ſcharlachrothe Jacken, blendend weiße Unterkleider und weiß lackirte Hüte

Digitized by Google

gekleidet, trieben die Schaluppe, welche der Kapitän Emmerlonk am Steuer ſelbſt regierte.

Kaum berührte das ſchöne, mit taktmäßiger Pünktlichkeit getriebene Boot den Quai, ſo erſchienen einige Diener aus dem Hotel und trugen einen Koffer in die Schaluppe. Ihnen folgten zwei elegante Frauen-Geſtalten, die ältere durchaus ſchwarz und die jüngere ganz weiß, einfach, aber koſtbar gekleidet. — Lange dichte Schleier fielen, zurück geſchlagen, von ihren kleinen Reiſehüten. — Es war hohe Fluth, und das Waſſer in der Gracht ſtand dadurch im Niveau mit dem Straßenpflaſter, ſo daß die Damen bequem von den Quadern des Quais in die Schaluppe ſteigen konnten. Sie ließen ſich auf die prächtigen Polſter einer, zum Divan eingerichteten Bank nieder, und im ſelben Augenblick ſtieß die Schaluppe ab und flog raſch wie ein Vogel, getrieben durch die langen, weißen Ruder, die gleich Fittigen regelmäßig auf und nieder tauchten, pfeilſchnell durch den Hafen. Bald lag deſſen Maſtenwald hinter ihnen, und ſchon ſchwammen ſie in dem Y, über deſſen ſeichte, trübe Fluthen am Horizont die Küſte von Nordholland und

Digitized by Google

die Thurmſpitze von Saardam auftauchten. Dunkle Maſſen ſchwerer Gewitterwolken thürmten ſich am Himmel; die Sonne beſtrahlte mit leuchtenden Farben, die vom grellſten Gold durch alle Nüancen des Regenbogens bis zum glühendſten Roth wechſelten, das ſchwarze Wolkengebirge. Dieſe düſtere und zugleich glänzende Beleuchtung gab dem ſinkenden Tage jenen drohend bangen Schein, der heftigen Gewittern gewöhnlich vorher geht. Die dunkeln Wolkenmaſſen ſpiegelten ſich in den Waſſern und färbten ſie zu einem ungeheuren ſchwarzen Spiegel, aus dem unzählige weiße Punkte gleich Nixenhänden auftauchten und verſanken, indem die heiße, bewegte Luft mit den hüpfenden Wellen ſpielte. — Ein friſcher, günſtiger Wind erhob ſich und ward mit den ſteigenden Wolken ſtärker und ſtärker. — Die Ruder wurden eingelegt, das Segel aufgerefft, und nun flog die Schaluppe wie ein Wettſegelboot windſchnell über die Wellen hin nach der Zuiderſee.

Der Kapitän Emmerlonk hatte die beiden Italienerinnen nie geſehen; er war jedoch von Sachtervanſt, der ſich mit dem Bräutigam Hooghuiſen

Digitized by Google

ſchon voraus auf die India begeben hatte, unterrichtet, daß die jüngſte dieſer Damen heute an ſeinem Bord Hochzeit machen, oder daß Beide mit ihm ſogleich die Reiſe nach Batavia antreten ſollten. Der Kapitän beſchaute daher mit ſeiner geraden Seemannsneugier prüfend die reizende Braut, deren Schönheit ſeine Blicke ſo feſſelte, daß er ſie mit ſtarrer Bewunderung unaufhörlich anſtierte. Das verwirrte Mädchen ſuchte vergebens dieſer dummdreiſten Prüfung auszuweichen; ſie ließ endlich verlegen den dichten Schleier über das erröthende Antlitz fallen und blickte bange in die gewitterſchwangern Wolken.

„Fürchten Sie nichts, Mademoiſelle" tröſtete Emmerlonk in gebrochenem Franzöſiſch; „ehe das Donnerwetter los bricht, ſind wir an Bord der India."

„Warum liegt Ihr Schiff ſo weit außerhalb des Hafens?" fragte Fortiletta.

— „Es ſind ja nur zwei Meilen bis zum Pampus," antwortete der Kapitän, indem er mit großer Verwunderung das gelbe, ſcharfe, großaugige Geſicht der älteren Donna betrachtete; „für

große, beladene Schiffe iſt der Amſterdamer Hafen und das Y zu ſeicht; ſie müſſen im Pampus ankern und durch Lichten ihre Ladung löſchen und einnehmen. — Sehen Sie, Madame, dort liegt meine India; iſt ſie nicht ein prächtig Schiff? — Das Herz im Leibe wird einem groß bei ihrem Anblick!"

Fortiletta blickte hin. Der Rumpf des dunkeln Schiffes war von den ſchwarzen Wogen kaum zu unterſcheiden; doch hoch und ſchlank wie ſeine Linien zeichneten die Maſten und Raaen ſich auf dem gelbrothen Wolkenhimmel ab. Der koloſſale Indienfahrer trat immer größer und gewaltiger vor, und bald legte die elegante Schaluppe, gleich einer Nußſchale, an der hohen Wand der India an.

Sogleich fiel das Fallreep herab. Dies iſt gewöhnlich eine ſchmale Leiter mit Strickgeländer; hier aber war es eine breite, ſolide Treppe mit feſter Lehne.

Viele Männer ſtanden am Bord und ſchauten neugierig und ehrerbietig auf die Kommenden herab. Den Forſcherblicken zu entgehen, ließ auch Fortiletta

Digitized by Google

ihren ſchwarzen Schleier fallen und beſtieg mit wankenden Schritten das Schiff.

Hooghuiſen und Sachtervanſt empfingen die beiden Damen, und der Kapitän Emmerlonk führte ſie ſogleich in den großen Saal der Sternkajüte. Der alte Baldus beſchloß den Zug; ihn erſchütterte der Anblick, wie die holde, in blendend weiße Gewänder gehüllte und tief verſchleierte Geſtalt des Mädchens, das ihn geſtern mit ſo kindlicher Zutraulichkeit empfangen hatte, — jetzt, von ihm verrathen, an der Hand der rabenſchwarz gekleideten Mutter zum Altar wie ein geduldig leidendes Lamm zur Schlachtbank geführt wurde. Ein Gefühl tiefer Reue durchzog ſeine treue Bruſt und entlockte ihm ſchmerzliche Seufzer.

Hooghuiſen öffnete in dem prächtigen Kajütenſaale die kleine Thüre eines Nebengemaches und bat mit dienſteifriger Galanterie die Damen, einzutreten.

„Hier, Donna, dieſes Kabinet iſt zu Ihrer Erholung bereit.“

— „Wir werden deren kaum bedürfen,“ erwiderte Fortiletta; „ich kehre ſogleich zurück und

hoffe, Sie hier allein mit Herrn Sachtervanſt zu finden."

Nachdem man aus der Schaluppe noch den Koffer in das Kabinet gebracht hatte, ſchloß ſich deſſen Thür.

Die im Salon zurück bleibende Geſellſchaft beſtand, außer Hooghuiſen und Baldus, noch aus dem Kapitän, einem abgeſchliffenen, in Geſchäften ergrauten Notar, und dem würdigen Schiffsprediger.

Der Kapitän bewillkommte erſt jetzt ſeine Gäſte.

„Mynheer Hooghuiſen, ich freue mich der Ehre, die Sie mir erzeigen. Hochzeit auf meiner India! Das iſt ein gutes Zeichen für ihre erſte Reiſe, und noch dazu mit ſolch' ſchöner Braut."

— „Schön?" rief der alte Lüſtling ſchmunzelnd, „ja, ſie iſt hinreißend ſchön! Doch, wie konnten Sie dies durch den undurchdringlichen Schleier erkennen?"

„O, ich hatte Zeit genug, ſie zu begucken; denn erſt, als ich auf dem Y anfing, ihr herzig Geſichtchen mit Ueberlegung zu ſondiren, da wurde ſie roth, wie 'ne Utrechter Kirſche, und zog verſchämt den Schleier über. Aber ich habe doch ge-

Digitized by Google

ſehen, daß ihr rundes Geſichtchen friſch, weiß und roth und ſaftig wie 'ne Pfirſich iſt, und mitten drin glänzen zwei ſchwarze Kohlen mit glühenden Funken; ſie hat rechte Malayen-Augen!"

Hooghuiſen unterbrach lachend die energiſche Lobrede des Seemannes, indem er die Herren erſuchte, in die Nebenkajüte zu treten, weil er mit der Brautmutter noch zu verhandeln habe. Emmerlonk führte den Notar und den Prediger in das, dem Damenkabinet gegenüber liegende Seitengemach. Der Bräutigam blieb mit dem Buchhalter allein im Salon zurück. Sie durften nicht lange warten; nach einigen Minuten trat Signora Fortiletta aus dem Kabinet. Sie nahte langſam in ergebener Haltung und ſprach mit ſchmeichelnder Sanftmuth:

„Mein theurer Freund! Sie ſehen, ich halte Wort."

— „Und ich bin hingeriſſen, beſchämt vor Ihrer himmliſchen Güte!" rief der alte Liebhaber in Extaſe, indem er zärtlich der Dame die Hand küßte.

„Haben Sie Alles vorbereitet?" fuhr ſie liebreich lächelnd fort.

Digitized by Google

— „Ja. Hier iſt der Ehevertrag. Sie werden finden, daß ich ſowohl für den Fall der Trennung, als auch meines Todes, Idola mein halbes Vermögen und außerdem von heute an ein jährliches Nadelgeld von zehntauſend Gulden verſchrieben habe. Der Vertrag iſt ein Beweis meines vollen Vertrauens; denn er enthält keine einſchränkende Bedingungen oder vorbehaltende Ausnahmen.“

Die Italienerin las den kurzen Vertrag flüchtig durch, und zufrieden gab ſie ihn mit einer beſcheidenen Verbeugung zurück.

„In der That, Ihre Großmuth überraſcht und beſchämt mich.“

— „Nicht doch. Ich fürchte noch immer. Wird Idola auch einwilligen?“ fragte der Bräutigam beſorgt.

„Ich geſtehe offen, daß dies nimmermehr geſchehen würde, wenn nicht die entſcheidenden Mittel, welche Herr Sachtervanſt heute Morgen die Güte hatte, mir mitzutheilen, Idola's ſüßeſte Hoffnungen vernichtet und ſie bewogen hätten, ihr Schickſal ſo raſch zu entſcheiden. Aber, mein theurer Freund, Sie werden Rückſichten zu nehmen

Digitized by Google

haben, und ich muß um Schonung für das zerrissene Herz der schwachen Idola bitten. Sie ist in Thränen aufgelöst."

„Ach, ich schwöre, kein verlangender Blick, keine unzarte Silbe soll von meinen Lippen fallen! Ist Idola erst mein eigen, so wird meine aufopfernde Liebe ihr Herz rühren, und mein Streben, den leisesten ihrer Wünsche zu errathen und zu befriedigen, wird ihre Abneigung besiegen. Ich fürchte noch immer: Idola zögert; sie nahm meinen Arm, als ich sie in die Kajüte führen wollte, nicht an, und während wir hier die Zeit verplaudern, faßt sie vielleicht einen anderen Entschluß. O, bitte, zaudern Sie nicht länger!"

„Mäßigen Sie Ihre ungeduldige Sehnsucht," sprach die Donna beschwichtigend; „Sie geben mir den schönsten Beweis Ihrer heißen, aufrichtigen Gefühle, und ich bekenne, daß Idola mich beschwor, gerade diesen wichtigsten Umstand zu prüfen. Ich kann Sie jetzt darüber beruhigen und werde sie gleich holen. Alsdann wird die schleunigste Beendigung der Ceremonie nur von Ihnen abhängen. Ihnen, mein guter Papa Sachtervanst, muß ich zuvor

Digitized by Google

noch für Ihren Rath und wirksamen Beistand danken. Was wäre aus Idola ohne Ihren heutigen Besuch geworden? Hat Ihnen Mynheer van Eernswaard über die bewußte Sache nichts mitgetheilt?"

— „Freilich," antwortete der alte Baldus, gerührt von der hingebenden Güte der Signora, „hier ist das Dokument über die versprochene Aussteuer."

Fortiletta empfing das Papier und übergab es sogleich dem ungeduldigen Bräutigam.

„Ihnen gehört mit Idola auch die Aussteuer; ich lege beide voll Vertrauen in Ihre Hände."

— „Ihre Güte ecrasirt mich. Doch bitte, bedenken Sie, das Alles könnten wir ja nach der Trauung besprechen. Lassen Sie mich nicht länger schmachten."

„Ei, ei, wie ungestüm! Ich gehe schon. Rufen Sie inzwischen den Prediger und Notar, damit Idola Alles bereit findet. Ich führe sie sogleich in Ihre Arme."

Und die schwarze Gestalt verschwand wieder durch die Thüre des Kabinets.

Digitized by Google

Hooghuiſen rief mit froher Haſt den Notar und den Prediger zurück und trieb, Alles zu der Trauung vorzubereiten. Beſonders ermahnte er den Prediger, daß er ſich beeilen möge, ſeinen Ornat anzulegen und den Akt der Einſegnung mit möglichſter Kürze zu vollziehen. Dann legte er die Ehepakten zur Unterſchrift bereit auf den Tiſch und erſuchte auch den Notar, die Handlung durch keine unnöthige Weitläuftigkeiten aufzuhalten.

Kaum waren die Vorſichtsmaßregeln des ängſtlichen Zweiflers beendet, ſo erſchien die Braut an der Hand ihrer Mutter, Beide noch in derſelben Kleidung und verſchleiert, wie ſie das Schiff betreten hatten. Idola hatte nur den Hut abgelegt; der tief herab fallende Schleier war über das ſchwarze Haar geworfen, und ihr Haupt umſchlang der goldene Lorbeerkranz, womit ihre Bewunderer ſie beim Abſchied von der Bühne gekrönt hatten. Gebeugt und ſchwankend ſchritt ſie zaudernd herein; ſie ſchien leiſe zu weinen.

Hooghuiſen empfing die Braut und führte ſie zu einem Seſſel an den Tiſch; die Mutter blieb ſtehend neben ihr. Sogleich begann der Notar

seinen Vortrag. Nachdem er die Ehepakten langsam und gemessen vorgelesen hatte, legte er sie der Braut zur Unterschrift vor. Idola zauderte; sie ergriff die Feder, warf sie wieder hin und bedeckte schluchzend das Antlitz. Hooghuisen stand auf glühenden Kohlen. Da neigte sich die schwarze Gestalt der Mutter und flüsterte der unschlüssigen Braut einige Worte in's Ohr. Da ermannte sie sich und unterzeichnete rasch, mit zitternden Zügen, das verhängnißvolle Papier. Hooghuisen küßte entzückt die kleine Hand und unterzeichnete flüchtig. Nachdem auch alle übrige Anwesenden ihre Namen als Zeugen hinzu gefügt hatten, ergriff die Mutter Idola's Hand und übergab sie schweigend dem ungeduldigen Bräutigam; er führte die wankende Braut sogleich vor den bereit stehenden Prediger, und die heilige Handlung begann.

Das Gewitter war inzwischen ausgebrochen; der Regen stürzte in Strömen rauschend herab; krachenden Donnerschlägen folgten blendende Blitze, welche das schaurige Zwielicht in dem Kajütensalon oft in ein plötzlich verschwindendes Lichtmeer verwandelten und dem geblendeten Auge alsdann die augenblick-

Digitized by Google

lich wieder eintretende Dämmerung noch tiefer erſcheinen ließen. Hooghuiſen wiſchte große Schweißperlen von ſeiner Stirn; ihn quälte der Gedanke: Idola werde ohnmächtig hinſinken und der Trauungs-Akt dadurch unterbrochen und Alles vereitelt werden. Als nun endlich der Geiſtliche die entſcheidende Frage an ihn richtete, ſprach er ſein „ja" mit tiefem Athemzuge aus der erleichterten Bruſt, und ein grinſendes Lächeln flog über ſeine verwelkten Lippen, als er das ewig bindende Wörtchen von der Braut flüſternd, aber deutlich wiederholen hörte. In dieſem Augenblick miſchte ſich der Donner der Kanonen mit dem rollenden Donner des Himmels; denn die India gab eine Ehrenſalve von einundzwanzig Schüſſen zur Feier der an ihrem Bord ſtattfindenden Vermählung.

Der prieſterliche Segen über das neuvermählte Paar war geſprochen, und der überglückliche Hooghuiſen umfaßte mit zärtlicher Beſorgniß ſeine junge Gattin, die erſchöpft an ſeine Bruſt ſank. Sie ſchlug jetzt den Schleier zurück, und ein Paar große, ihm ſchrecklich bekannte Augen ſtarrten ihn an. Entſetzt, als halte er ein ſcheußliches Geſpenſt um-

Digitized by Google

ſchlungen, fuhr er zurück. „Tod und Teufel!“ ſtammelte er mit vom Schreck erſtickter Stimme, „was iſt das?“

— „Mein geliebter Jakob, ich bin es, Deine Gattin Fortiletta; komm in meine Arme!“ antwortete die Italienerin mit höhniſcher Zärtlichkeit, indem ſie die Arme ausbreitete, ihn wieder zu umfangen.

„Hinweg! teufliſches Ungeheuer, hinweg!“ kreiſchte der Holländer, zurück ſpringend. Sein wilder Blick fiel auf die andere, ſchwarz verſchleierte Geſtalt. Mit einem Satz war er bei ihr und riß wüthend den Schleier ſammt dem Hute von ihrem Haupte.

— „Giulietta!“

Die ſchelmiſche Zofe machte ihm eine tiefe Verbeugung.

„Schändlicher Betrug! Meine Herren, Sie ſind Zeuge, daß ich dieſes Weib nicht habe heirathen wollen!“

— „Nein,“ entgegnete der Prediger erzürnt, „Mynheer Hooghuiſen, das ſind die Herren nicht Zeuge. Dieſe Dame iſt Ihre von Gott und von

Digitized by Google

Rechts wegen angetraute Ehefrau. Sie ſelbſt haben Sie vor mich geführt.“

Das Gewitter rollte noch immer donnernd über ihren Häuptern und verfinſterte den Salon. Man brachte jetzt mehrere Armleuchter, welche die Scene plötzlich grell beleuchteten.

„Aber Sie, Herr Notar,“ ſchrie Hooghuiſen außer ſich, „Sie wiſſen, daß hier der abgefeimteſte Betrug geſpielt wird, daß ich dieſe Italienerin nicht habe heirathen wollen.“

— „Verzeihung,“ verſetzte der Juriſt kaltblütig; „davon weiß ich nichts. Sie haben mit dieſer Dame den Ehevertrag in giltiger Form unterzeichnet. Ich begreife daher nicht —“

„Mein Gott, ſehen Sie denn nicht? Dieſe hier iſt ja nicht Idola Cantalini; es iſt ihre Mutter!“

— „Ah, ſo ſo; Perſonen-Verwechſelung. Ei, das läßt ſich vielleicht redreſſiren. Nein, doch wohl nicht; denn Sie ſind ja getraut. Hm, der Fall iſt intereſſant. Madame, wollen Sie ſich nicht erklären?“

„Mit Vergnügen, mein Herr Notar. Mein

Digitized by Google

Gemahl hat ſich mit der Sängerin Idola Cantalini vermählt, und das bin ich."

— „Schändliche Lüge! Glauben Sie nichts! Es iſt Fortiletta Cantalini —"

„Mäßigen Sie Ihre Ausdrücke, mein Herr Gemahl; Sie beleidigen in mir ſich ſelbſt. Sie wiſſen ja, daß Fortiletta blos der Künſtlername iſt, womit die Kunſtverehrer meiner ſtarken Stimme und der Stärke meines Charakters wegen mich beehrten. Aber mein Taufname iſt Idola Cantalini. Hier ſind die Beweiſe."

Sie zog einige Papiere aus dem Buſen und übergab ſie dem Notar, der ſie bedächtig prüfte. Hooghuiſen rannte, den Kopf in beiden Händen haltend, verzweifelnd umher.

„Dieſe Papiere ſind in Ordnung; wenn ſie Ihnen angehören, ſo ſind Madame allerdings eine geborne Signora Idola Cantalini."

— „Mein Herr!" rief die Italienerin, indem ſie dicht vor den erſchrockenen Notar trat und ihn mit flammenden Augen von oben bis unten maß, „keine Injurien! Ich hoffe, Sie wollen mich keines Dokumenten-Diebſtahls beſchuldigen!"

Digitized by Google

„Gott ſoll mich bewahren!“ entſchuldigte ſich der erſchrockene Juriſt.

— „Und hier meine Zofe Giulietta weiß ſo gut, als mein Herr Gemahl ſelbſt, daß ich Idola Cantalini bin.“

„Ja, ja, ich Unglücklicher weiß es nur zu gut! O, o, wo war, wo iſt mein Kopf, mein Dummkopf!“

— „Ja, wenn dem alſo iſt, dann freilich,“ meinte der Notar achſelzuckend.

„Was der Herr zuſammen gefügt, ſoll der Menſch nicht ſcheiden!“ fügte der Prediger hinzu.

— „Nimmermehr,“ ſchrie Hooghuiſen, von neuem in Wuth gerathend, „ich werfe lieber mein halbes, mein ganzes Vermögen hin, als an der Seite dieſes verruchten, heimtückiſchen italieniſchen—“

„Halt, nicht weiter!“ rief Fortiletta, indem ſie ſeine Hand ergriff, ihn bei Seite zog und triumphirend ziſchelte:

„Treuloſer Verräther, denk' an Deine Briefe! Ich habe Deine Ehre, Deine Schande in Händen. Glaubſt Du, ich hätte als Buhlerin mich Dir hin-

Digitized by Google

gegeben? Soll die Welt erfahren, daß, nachdem Du in den Armen der Mutter Dich geſättiget und ſie mit Verſprechungen verführt haſt, Du in den Armen der Tochter ſie verſpotten willſt? Noch ein beleidigendes Wort, und Deine Briefe — hier ſind ſie — empfängt der Notar!"

Der Holländer fühlte mit ſchauderndem Abſcheu, in welch' unauflösliche Feſſeln er ſelbſt ſich geſchmiedet habe. Sein Haupt ſank matt und verzichtend auf die Bruſt, und die Hölle jauchzte über den Sieg, welchen ein ruchloſes Weib über den laſterhaften Leichtſinn eines alten Gecken errungen hatte.

Mit ſtaunendem Schrecken hatte der alte Sachtervanſt dieſe Scene ſtumm beobachtet. Er wagte kaum, ſeinen Vermuthungen Worte zu geben, und doch durfte er länger nicht ſchweigen. Jetzt, da Hooghuiſen verſtummte, trat er mit feſtem Entſchluß vor die Donna.

„Signora, ich muß fragen, wo Ihre Tochter ſich befindet?"

— „Ich dächte, Papa Sachtervanſt," antwortete Fortiletta ſpöttiſch, „Sie wüßten, daß ich

das Wörtchen „muß“ verachte. Mit welchem Rechte müſſen Sie fragen?“

„Mit dem Rechte eines unbeſchränkten Gebieters auf dieſem Schiffe. Der Wind iſt günſtig. Ein Wort von mir, und Madame ſegeln ſogleich nach den Kolonieen.“

— „Alter Mann!“ lachte Fortiletta laut auf, „ich rathe Ihnen, machen Sie künftig keine Geſchäfte mehr mit Italienerinnen. Hier habe ich, die Gemahlin von Mynheer Jakob Hooghuiſen, zu gebieten. Doch ich will Ihnen ſagen, wo meine Tochter iſt. Sie hält jetzt eben Hochzeit mit Edward van Eernswaard.

„Herr Gott!“ kreiſchte der Buchhalter, „es wäre gräßlich!“

— „Ja, mein rechtſchaffener Herr, Manches iſt gräßlich. Die Abſicht, womit Sie mich hierher lockten, iſt auch gräßlich,“ verſetzte die Italienerin kaltblütig, „und doch eben ſo wahr, als daß meine Tochter Edward's Frau wird.“

„Laß dich vom Teufel nur bei einem Haare faſſen, und er hat dich mit Leib und Seele,“ ſprach der Alte tonlos in ſich hinein. Dann auffahrend,

Digitized by Google

rief er dem Kapitän zu: „Kapitän, ich muß augenblicklich nach Hause, geschwind ein Boot!"

— „Das ist bei diesem kontrairen Gewittersturm nicht möglich!"

„Ich muß an's Land, und sollte es mir das Leben kosten! Laßt mich in der größten Schaluppe an der Pampusspitze in der Nähe des Wirthshauses auf den Strand setzen. Dort nehme ich einen Wagen und fahre nach Amsterdam. Geschwind, Kapitän!"

— „Halt!" rief die Italienerin, den Buchhalter zurück haltend; „noch ein Wort für Ihren Herrn Prinzipal. Sagen Sie ihm: Nach Holland reise man nur in Geschäften. Das meinige sei gewesen, meine Tochter mit seinem Sohne und mich mit Herrn Hooghuisen zu vermählen. Diese Geschäfte sind glücklich geschlossen. Ich würde also bald mit meinem Gemahl in mein schönes Italien zurück reisen und Ihren Herrn Prinzipal nicht wiedersehen. Er wird mich also wohlfeilen Kaufes los; denn die Aussteuer bleibt natürlich meiner Tochter; das lasse ich Mynheer van Eernswaard sagen."

Digitized by Google

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ Sachtervanſt die Kajüte, beſtieg die auf den tobenden Wellen tanzende Schaluppe und war bald zwiſchen den ſchäumenden Wogen und in der dichten Finſterniß des Unwetters, das über dem Haupte des treuen Greiſes donnernd wüthete, verſchwunden.

Digitized by Google

VIII.

Verſöhnung.

Die aus dem Muidener Thor von Amſterdam führende Landſtraße läuft durch einen urſprünglichen Sumpf zwiſchen prächtigen Gartenhäuſern und Landſitzen der reichen Kaufleute der Stadt, womit die Straße zu beiden Seiten weit hinaus eingefaßt iſt. Dieſe Gärten ſind alle in einförmigem Geſchmack angelegt. Breite Waſſergraben durchſchneiden und theilen ſie in Vierecke, die, mit dem Auswurf der Graben erhöht, zu trockenen, herrlich blühenden Gärten geſchaffen ſind. Hinter den grünlich ſchillernden, von Fröſchen wimmelnden Waſſergraben, die zu beiden Seiten der Straße laufen, erheben ſich dichte Hecken oder mit Oelfarbe grell angeſtrichene Zäune, die von üppich wucherndem Ge-

Digitized by Google

ſträuch und Bäumen ſo dicht überhangen ſind, daß kein Blick in das Innere dringen kann. Auf dieſe Zäune hat der vorſichtige holländiſche Abſonderungsgeiſt große Warnungstafeln aufgeſteckt, welche den unbefugt Eindringenden vor verborgenen Selbſtſchüſſen und Fußangeln warnen. Nur hin und wieder erblickt man ein elegantes Frontiſpice durch das dunkle Laub ſchimmern, ohne daß dadurch in die klöſterliche Abgeſchloſſenheit dieſer Landſitze Leben gebracht wird.

Einer der feuchteſten dieſer koſtbaren Gartenſitze gehörte Gertruden's Vater, Mynheer Verkolyn, der hier ſein hohes Alter in Ruhe verlebte. Sein Schwiegerſohn van Eernswaard hatte von dem rückkehrenden Kutſcher erfahren, daß Gertrude mit Edward in Verkolyn's „Buiteplaaz" geblieben war. Dadurch beruhigt, blieb der Kaufherr ſo lange in ſeinem Palaſte, bis Hooghuiſen mit dem Buchhalter die Fahrt nach der India angetreten und ein Diener ihm gemeldet hatte, daß der Kapitän Emmerlonk mit beiden Italienerinnen richtig abgeſegelt ſei; dann erſt fuhr er hinaus, um ſeine Hausfrau wieder heim zu holen.

Digitized by Google

In dem Garten angelangt, erblickte van Eerns-waard seinen ehrwürdigen Schwiegervater zwischen prachtvollen Blumen an einem Wassergraben stehen. Er befahl zu halten, stieg aus und ging wohlgemuth zu dem alten Herrn. Verkolyn war ein hoher Greis von achtzig Jahren. Diese große Last der Zeit beugte seinen Nacken nur ein wenig; denn die Mäßigkeit hatte sein Leben beherrscht. Schlichtes, silberweißes, noch dichtes Haar fiel gescheitelt von seinem Haupte, dessen rothes Antlitz von fester Gesundheit zeugte. Er war mit seinem Lieblings-Zeitvertreibe, mit Angeln, beschäftigt. An seiner leichten Patent-Angelruthe hing ein feiner, glänzender Faden von Englisch-Gras, das einem weißen Pferdehaare glich; daran war ein messingner Angelhaken mit einem kleinen Läppchen scharlachrothen Tuches befestigt, und damit angelte er Frösche. Mit der Vorsicht eines Wild beschleichenden Jägers spähte er, wo einer dieser Sumpfbewohner den grünen Kopf aus dem Wasser steckte; dann ließ er mit großer Geschicklichkeit die rothe Lockspeise auf der Oberfläche des Wassers hüpfen, und freute sich kindisch, wenn der betrogene Frosch,

Digitized by Google

im Sprunge zuſchnappend, an der Angel hängen blieb. Eben war er ſo glücklich, einen gewaltig aufgeblaſenen Helden ſeiner Gattung zu fangen.

„Kommen Sie, kommen Sie geſchwind, Herr Sohn!“ rief der heitere Greis, herzlich lachend; „ſehen Sie nur, wie er zupft!“

Er hielt den zappelnden Froſch ſchwebend in der Luft. Das Thierchen faßte mit beiden Vorderfüßen, wie mit Händen, die Angelſchnur und zupfte daran, nieder ziehend, um ſich von dem ſchmerzenden Haken zu befreien. Dieſe poſſirlichen Anſtrengungen ergötzten den alten Herrn.

„O, ich kenne dieſen Burſchen an dem aufgeriſſenen Maul; es iſt einer der Vorſänger im Graben. Schon viermal habe ich ihn gefangen! Sie müſſen ihn hören, wenn er ſein Abendlied kackert; er hat eine gewaltig quakende Stimme; man unterſcheidet ſie eine Viertelſtunde weit, und mitunter pfeift er mit den aufgeſchlitzten Lippen, daß es eine Herzensluſt iſt! Sehen Sie, jetzt iſt er müde; er läßt die Arme ſinken. Na, ich muß dich nur wieder laufen laſſen.“ Er zog die Angel

Digitized by Google

zurück, und mit zwei Sätzen war der Frosch wieder in seinem Element.

— „Der Fang ist heute wohl glücklich?“ fragte van Eernswaard gutmüthig.

„Ja, bei so schwüler Gewitterluft beißen sie am Abend gut. A propos, Herr Sohn, ich habe Sie früher erwartet und bin anzufrieden mit Ihnen.“

— „Wohl wegen Gertrude? Gewiß hat sie Ihnen erzählt; aber ich konnte nicht anders, auch früher nicht kommen; denn ich hatte Besuch.“

„Papperlapapp!“ schalt der Greis ernsthaft, „nicht allein die Frau Gertrude, sondern ein Mann, mein Enkel Edward, hat mir erzählt, daß Sie wie ein eigensinniges Kind nicht einmal erklären wollen, warum Sie Ihrem Sohne die Einwilligung zu einem Schritte versagen, der sein Glück, verstehen Sie, Herr Sohn, nicht das Ihrige, betrifft!“

— „Hören Sie mich, Vater, Ihnen kann ich Alles sagen,“ entschuldigte sich der gescholtene Mann bescheiden.

„Mir können Sie Alles sagen? Ihrem Sohne mußten Sie Alles sagen, mußten Alles anhören!

Digitized by Google

In ſo wichtiger Sache beruft ſich kein billiger — kein vernünftiger Mann blos auf ſeinen Willen. Wenn Vernunft in Ihrem Willen iſt, ſo können Sie ihn auch Ihrer Familie erklären. Aber Sie handelten unvernünftig und ſchämten ſich, die eigene Unvernunft zu geſtehen, und ließen, wie ein eigenſinniger Haustyrann, die Ihrigen leiden, und glauben nun wohl gar noch recht zu haben? O, habe ich ſo lange gelebt, um dies an einem Manne, an meinem Sohne in Ihren geſetzten Jahren zu erleben!" Und ſo fuhr er unermüdlich fort, in langer Rede den, in gehorſamer Ehrerbietung zuhörenden Kaufherrn wie ein Kind zu ſchelten und ihm die Lehren der Vernunft und der Rechtſchaffenheit zu predigen. Als der eifernde Greis endlich ſchwieg, ſagte van Eernswaard:

„Hören Sie mich jetzt auch, Vater! dann werden Sie mir Recht geben. Dieſe Idola iſt daſſelbe unglückliche Kind, das die Italienerin Fortiletta hier gebar. Alſo meine Tochter und Edward's Schweſter. Das weiß mein Sohn von mir; aber meiner Frau konnte ich es doch nicht ſagen!"

Digitized by Google

— „Aber Ihren Sohn mußten Sie anhören, der Ihnen ſagte, daß Sie im Irrthum ſind. Mir hat er, als rechtſchaffener Mann, die ganze Geſchichte erklärt, und ich, Adrian Verkolyn, verſichere Ihnen, daß dieſe Idola Ihre Tochter nicht iſt.“

Der hohe Mann ſtand gebeugt, mit beiden Händen auf ſeinen Angelſtock geſtützt, und blickte ſcharf dem verwirrten Kaufherrn in die Augen.

„Idola's Mutter hat es mir aber ſelbſt verſichert, und wer oder wo könnte meine Tochter ſonſt ſein?“

— „Alſo einer falſchen Italienerin, die Sie ſo oft belogen, betrogen hat, glauben Sie mehr, wie Ihrem braven, ehrenfeſten Sohne? Wo waren Ihre Sinne, Ihre Augen, Ihre Grundſätze? Haben die Leidenſchaften noch immer Ihre Vernunft ſo umnebelt, daß Sie nicht bemerkten, wie dieſe Fortiletta ganz andere Gründe hatte, als die ſie Ihnen vorzuſchwatzen für gut fand, Ihnen glauben zu machen, dieſe Idola ſei Ihre Tochter? Ja, die Leidenſchaft machte Sie blind, ſonſt hätten Sie ſehen müſſen, daß dieſe Idola fünfundzwanzig Jahre alt ſein müßte, wenn ſie Ihre Tochter ſein

Digitized by Google

ſoll; ſie zählt deren aber achtzehn. Die Tochter der Fortiletta, welche hier geboren ward, habe ich ſelbſt, ich allein mit dieſen meinen Händen, damals bei der Abreiſe der Italienerin, von ihr fort genommen. Sie überließ mir das Kind mit Freuden und verſprach, Ihnen niemals zu ſagen, daß ich dieſe Enkelin — denn das iſt ſie mir — erziehen laſſe. Ich verſchwieg es Ihnen, um die Ruhe Ihrer Ehe nicht zu ſtören. Darauf baute die Italienerin ihren Plan und überredete Sie, Idola ſei Ihre Tochter. Ich habe Ihre wirkliche Tochter bei dem Bauern Hendrick Zorg erziehen laſſen und ihr bis auf dieſen Tag Penſion bezahlt. Sie lebt, iſt glücklich verheirathet, hat Kinder. Wie kann alſo Idola, das eheliche Kind des Sängers Cantalini, Edward's Schweſter ſein?"

Van Eernswaard ſtand erſtarrt. Er hatte Idola im Theater und nur im Coſtüme der gekrönten Veſtalin geſehen, wo er ihre größere Jugend nicht wohl bemerken konnte. Ihm lebte eine andere Tochter, Enkel. Er hatte ſeinem Sohne, ſeiner Gattin hartes Unrecht gethan und Idola an Hoogh uiſen ver — Hier dachte er mit Entſetzen an

Digitized by Google

die Vermählung, welche vielleicht in dieſem Augenblick auf der India vollzogen wurde. Er hatte das ſchuldloſe Mädchen verrathen, ſeinen Sohn unglücklich gemacht! Der Gedanke, dies wo möglich noch zu verhindern, gab ihm ſeine ganze Thatkraft wieder; an einer Minute Zeitverluſt hing vielleicht das Lebensglück zweier edlen, jugendlichen Menſchen. Ohne ein Wort zu ſagen, rannte er zu dem wartenden Wagen, befahl dem erſtaunten Kutſcher, ſogleich eins der Pferde abzuſpannen, und dem Bedienten, ſich darauf zu werfen, im Carriere nach dem Wirthshauſe an der Pampusſpitze zu jagen, ſich von dort an Bord der India überſetzen zu laſſen und an Sachtervanſt den Befehl zu bringen, die Trauung der Italienerin auf keinen Fall geſchehen zu laſſen. Während der Kutſcher gehorchte, ſchrieb van Eernswaard in ſein Portefeuille die nöthigen Befehle an den Buchhalter, riß das Blatt aus und trieb den Bedienten, damit auf dem ungeſattelten Pferde fort zu jagen. Der dienſteifrige Burſche gehorchte und ſprengte augenblicklich in ſauſendem Galopp auf dem muthigen Roß von dannen.

Digitized by Google

Mißbilligend das ſilberweiße Haupt ſchüttelnd, folgte Verkolyn langſam ſeinem Schwiegerſohne, deſſen ungeſtüme Haſt ihm unerklärlich war und unziemlich dünkte.

„Sie glauben wohl, Herr Sohn, die Fehler, welche Sie unbedachtſam auslaufen ließen, im Galopp wieder einholen zu können? Das ausgeſtreute Unrecht wuchert gleich dem Unkrautſamen unter edlem Weizen; man erntet es hundertfältig mit der vergifteten köſtlichen Frucht zurück. So befleckt ein Körnchen Unrecht den Lohn unſerer edelſten Handlungen. Der Burſche wird die Folgen Ihres Unrechts nicht erjagen, doch ſie vielleicht durch Ihre Haſt vermehren. Bedachtſam, Herr Sohn, bedachtſam! Es ſcheint, guter Rath thut Ihnen Noth. Darf man wiſſen, was dieſe halsbrechende Eile bedeutet?“

— „Laſſen Sie mich zuvor meine Gertrude beruhigen. Später, lieber Vater, erkläre ich Ihnen dann, warum ich den Bedienten ſo eilfertig an Baldus abſchicken mußte,“ ſagte van Eernswaard ausweichend; denn ſein Stolz ſträubte ſich gegen das offene Bekenntniß ſeiner hinterliſtigen

Digitized by Google

Pläne und eine ſo ſchwere Selbſtanklage vor dieſem ſtrengen Richter. Er glaubte, daß ſein Gegenbefehl noch zeitig genug die India erreichen werde, um das Unglück zu verhüten, und bis dahin, daß er darüber Gewißheit habe, wollte er die Qualen der Ungewißheit allein tragen.

„Mich dünkt," ſagte Verkolyn bedächtig, „daß hier augenblickliche Erklärung gut wäre, und das Gute ſoll man nie aufſchieben. Doch Verſöhnung zwiſchen Eheleuten ſtiften, iſt auch gut; ich will Sie nicht aufhalten. Kommen Sie, Herr Sohn!"

Die beiden ſtattlichen Herren ſchritten langſam in den, mit glänzend weißem, feinem Sande beſtreuten Gängen, die ſich zwiſchen zierlichen Blumenparkets ſchlängelten, dem Gartenhauſe zu. Als ſie die Säulenhalle des Periſtils betraten, blieb van Eernswaard zaudernd ſtehen.

„Haben Sie Geſellſchaft? Mir däucht, ich höre den Flügel ſpielen."

— „Es wird Gertrude ſein, die eins ihrer alten Lieder klimpert."

Doch die Töne einer glockenhellen Mädchenſtimme drangen durch die geöffneten Spiegelfenſter und

Digitized by Google

ſchwebten an dem Gewölbe der Säulenhalle; es waren Engelsboten, welche die verlorene Ruhe und den ſüßeſten Frieden in die Seele des entzückt horchenden Vaters zurück brachten.

„Nun, Herr Sohn," fuhr der Großvater Verkolyn, ſelbſtzufrieden lächelnd, fort, „warum jetzt mit einemmale ſo nachdenklich? Ja, ja, es iſt wirklich Idola's liebe, ſüße Stimme, derſelben Idola, die nicht Ihre Tochter iſt und am Ende doch Ihre Tochter wird. Aber was iſt hier zu ſtaunen? Sie mußten ja vermuthen, Idola hier zu finden!"

— „Nichts weniger konnte ich vermuthen; ich glaubte ſie fern auf der India und begreife nicht, wie ſie hierher gekommen iſt."

„Ei, ei, ei, nichts begreift ſich doch leichter! Nach Tiſche holte Edward ſeine geliebte Idola in meinem Wagen hierher. Was hätte ſie auf der India zu ſuchen?"

— „Was ſie zu finden gewiß nicht erwartet hätte! Ich erkläre Ihnen das ſpäter. Jetzt muß ich zuerſt das junge Paar beruhigen und meine Gertrude verſöhnen."

Digitized by Google

Mit den letzten Worten öffnete er die hohe polirte Flügelthüre eines, in altväterischem Geschmack kostbar meublirten Zimmers. Die Wände bekleideten prächtige Gobelins, die an der Decke von einem breiten, vergoldeten Arabeskensims eingefaßt und mit den weißen Lambris durch eine schmale Goldleiste verbunden waren. Zu den Mosaik-Verzierungen des glänzend gebohnten Fußbodens hatte man die kostbarsten Hölzer Ostindiens verwendet, während die schweren Meubles nur aus einfachem, schwarzbraunem Mahagoni, mit grünem Corduan gepolstert, bestanden. Vorhänge von dunkelgrünem Sammet und ein ungewöhnlich großer Spiegel, in der Wand über dem weißmarmornen Kamin eingelassen, vollendeten das Wohnzimmer des holländischen Gartenhauses.

Edward saß am Flügel und begleitete Idola's Gesang. Beide hatten sich seit einigen Stunden vergebens bemüht, der Mutter sorgenvolles Antlitz aufzuheitern. Der in ihrem Herzen fremde Kummer wich sogar nicht vor Idola's neuer, lieblicher Erscheinung. Die Liebenden riefen endlich die Kunst zu Hilfe, indem sie durch heitere Musik den fin-

Digitized by Google

ſtern Gram aus der mütterlichen Bruſt zu ſcheuchen ſuchten. Gertrude ſaß, ihrer Gewohnheit nach, am Fenſter und blickte trübſelig hinaus in den lachenden Blumengarten. Ehe noch Idola's Geſang ihr Ohr berührte, hatte ſie ihren Eheherrn ſchon im Garten wahrgenommen. Wie ſie ihn endlich langſam dem Hauſe zuſchreiten ſah, ſchlug ihr Herz hoch in ängſtlicher Erwartung, und dieſe ſtürmiſchen Empfindungen verſchloſſen ihr Gemüth vor den ſüßen Eindrücken der Muſik.

Bei dem Eintritte der beiden Väter verſtummte die Muſik. Gertrude erhob ſich nicht. Die Eiskruſte unverdienter Mißhandlung lag auf ihrem gekränkten Gefühl und gab ihrem weichen Sinne eine leichte Rinde ſtarren, kalten Trotzes, der jedoch, wie ein Nachtreif in warmer Maiſonne, leicht vor den herzlichen Worten und dem warmen Tone ihres Eheherrn ſchmolz. Er ging, ohne die Liebenden zu beachten, zu ihr, und indem er ihre beiden Hände ergriff, ſprach er bittend:

„Mutter Gertrude, ich habe Dir ſehr weh und hartes Unrecht gethan. Es geſchah in ſchwerem

Digitized by Google

Irrthume. Vergieb mir das. Ich meinte es gut; laß Du es jetzt auch wieder gut sein.“

Es war das erstemal in ihrer langen, ungetrübten Ehe, daß der Gatte, ein Unrecht abbittend, vor ihr stand; und daß der strenge Mann dies in Gegenwart ihres Vaters und ihres Kindes that, dies zerknirschte ihr gekränktes Gefühl und löste ihre kalte Zurückhaltung in einen heißen Thränenstrom auf, der überfluthend aus ihren Augen brach. Sie sprang auf, und beide Arme um den Nacken des Gatten schlingend, barg sie das Antlitz an seiner starken Brust und schluchzte:

— „Nicht so, Erhard, sprich nicht so zu mir! Es war ja meine Schuld, mein Ungestüm — wie hätte ich sonst. lieblos, Arges von meinem guten Erhard denken können!“

Der gerührte und über den besiegten Starrsinn seines Schwiegersohnes vergnügte Großvater Verkolyn unterbrach die Rührung dieser Scene, indem er Idola und Edward vor den Vater führte und um dessen Verzeihung und Segen für den Bund dieser kindlichen Herzen bat, die Beide bewiesen

Digitized by Google

hatten, daß ſie ihrer Liebe und ihren Schwüren ewig treu ſein würden.

Wenn auch der Millionär van Eernswaard in anderen Verhältniſſen vielleicht Anſtand genommen hätte, ſeinen Sohn mit einer Künſtlerin zu verbinden, ſo wurde doch hier ſeine Einwilligung zu einem Mittel, die Ruhe ſeines eigenen Gewiſſens und den Frieden ſeines Hauſes wieder herzuſtellen; wie hätte er da nicht mit freudiger Zuvorkommenheit in das Glück ſeines Sohnes willigen ſollen.

In dieſen frohen Stimmungen ſaß die glückliche Familie noch beiſammen, als das Gewitter, deſſen ganzer Heftigkeit der arme Baldus Preis gegeben war, bereits ausgetobt hatte. Die Nacht war ſchon lange herauf geſtiegen, und noch immer wartete van Eernswaard mit ſteigender Beſorgniß ſeines rückkehrenden, reitenden Boten. Da fuhr endlich ein ſchwerer Bauernwagen langſam bei dem Gartenhauſe vor, und gleich darauf trat der alte Sachtervanſt, von Angſt, Kummer und Sturmwetter ganz zerriſſen und von Regen triefend, in das Zimmer. Die Locken ſeiner Perrücke hingen vom Winde zerzauſt um das todtbleiche Antlitz des

Digitized by Google

zitternden Greises, und die Form seines kleinen dreieckigen Hutes, den er mit dem gewohnten höflichen Anstand in der Hand hielt, war nicht mehr zu erkennen.

Bei diesem Anblick eilten Alle mit zärtlicher Sorge dem alten, treuen Diener zu Hilfe, und nicht eher dachte man an die Befriedigung der eigenen Neubegierde, bis der gute Baldus aus des Hausherrn Garderobe und Küche sich trocken gekleidet und erfrischt hatte. Dann erst erzählte er umständlich der hoch aufhorchenden Familie die merkwürdige Vermählung auf der India, und so sehr auch van Eernswaard den überlisteten Freund Hooghuisen bedauern mochte, so konnte er doch nicht umhin, recht herzlich über die Verwechselung zu lachen, und der verständige Großvater Verkolyn meinte, daß jenes intriguante Paar eben so für einander geschaffen sei, als das glückliche Brautpaar Edward und Idola.

Die Fortsetzung folgt im zweiten Bande.

Digitized by Google

Neue Romane.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lese-Zirkel für höhere deutsche Belletristik. 1.—5. Band. Inhalt:

1.—3. Band. **Ring, Max,** Der große Kurfürst und der Schöppenmeister. Historischer Roman aus Preußens Vergangenheit. 3 Bde. 8. Velinp. geh. 1 Rtlr. 24 Sgr.

4. u. 5. Band. **Merx, E.,** Philine. Ein Roman in 2 Bdn. 8. Velinp. geh. 1 Rtl. 6 Sgr.

Unter obigem Sammel-Titel beabsichtige ich, nach und nach eine Auswahl gediegener deutscher Original-Romane zu einem möglichst billigen Preise zu bringen, so daß deren baldige Anschaffung auch allen kleineren Bibliotheken möglich ist, während seither nur zu oft die hohen Preise der Original-Romane Ursache wurden, daß kleinere Leih-Bibliotheken davon abstrahiren und sich blos auf die Anschaffung der billigen Uebersetzungs-Bibliotheken beschränken mußten.

Elegante Miniatur-Ausgaben:

Düringsfeld, Ida von, Böhmische Rosen. Czechische Volkslieder ins Deutsche übersetzt. 12 Bogen. Miniatur-Format. geh. 27 Sgr.

— Dasselbe eleg. geb. mit Goldschnitt. 1 Rtlr. 12 Sgr.

Es ist dies die erste umfangreichere Sammlung czechischer Volkslieder, die in deutscher Sprache erscheinen.

Düringsfeld, Ida von, Für Dich! Buch der Lieder. 16 Bogen. Miniatur-Format. elegant mit Goldschnitt geb. à 1 Rthlr. 24 Sgr.

Eines der elegantesten und passendsten Toiletten-Geschenke für Damen.

Geiger, Dr. Abrah., Divan des Kastiliers Abu'l-Hassan Juda ha-Levi. Nebst dessen Biographie und Anmerkungen. Miniatur-Format. 16. 12 Bogen. geh. 25 Sgr.

— Dasselbe eleg. mit Goldschnitt geb. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Druck von F. W. Lachmann in Militsch.